Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile.

№ 111. Sonntag den 15. Mai. 1853.

Wegen der Pfingstfeiertage erscheint die Zeitung erst Dienstag Abend.

Inhalt.

Geschehen in dem Königlichen Schlosse zu Berlin, den 13. Mai 1853.

Des Königs Majestät haben, auf Grund der Bestimmung im Artikel 77 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850, den Präsidenten des Staats-Ministeriums beauftragt, die gegenwärtige Sitzung der Kammern am heutigen Tage zu schließen und davon mittelst Allerhöchster Botschaft vom 11. d. M. beide Kammern mit der Aufforderung in Kenntniß gesetzt, zu dem gedachten Zwecke im hiesigen Königlichen Schlosse zusammenzutreten. In Folge dieser Aufforderung hatten sich heute Nachmittag um 4 Uhr die Mitglieder des Staats-Ministeriums und beide Kammern im Weißen Saale des Königlichen Schlosses versammelt.

Nachdem die Führung des Protokolls von Seiten des Staats-Ministeriums dem Geheimen Ober-Finanzrath Costenoble, von Seiten der Ersten Kammer dem Schriftführer, Abgeordneten Frenzel und von Seiten der Zweiten Kammer dem Schriftführer Abgeordneten Nöldechen übertragen war, hielt der Präsident des Staats-Ministeriums, Freiherr von Manteuffel, die nachfolgende Anrede an die versammelten Kammern:

Meine Herren!

Seit länger als 5 Monaten haben Sie, um den Thron Seiner Majestät des Königs versammelt, Ihre Thätigkeit verschiedenen Aufgaben der Gesetzgebung gewidmet.

Die Regierung Seiner Majestät hat sich in den meisten zur Entscheidung gebrachten Fragen Ihrer Zustimmung zu erfreuen gehabt. Sie haben, meine Herren, durch die Annahme des Gesetz-Vorschlages über die Bildung der Ersten Kammer einem Gedanken Ausdruck und Gestalt gegeben, der in jedem Falle für die Entwickelung und Befestigung der inneren Zustände unseres Vaterlandes von großer und glücklicher Bedeutung ist.

Ihre Zustimmung zur Abänderung des Artikels 105 der Verfassungs-Urkunde hat die Gesetzgebung über die Organisation unserer Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Verhältnisse von einer nachtheiligen Beschränkung befreit und ein Gesetz ermöglicht, durch welches die Fortbildung der früheren Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Verfassungen einen sichern Ausgangspunkt erhält.

Durch Annahme mehrerer Spezialgesetze über Gemeinde-Ordnungen sind bereits wichtige Schritte geschehen, die zu der Hoffnung berichtigen, daß es der Gesetzgebung auch weiter gelingen werde, diese Verhältnisse eben so unter Zugrundelegung bestehender Zustände wie unter Berücksichtigung berechtigter Forderungen der Gegenwart in dauernder und gedeihlicher Weise festzustellen.

Das die Untersuchung und Entscheidung der Staatsverbrechen betreffende Gesetz wird eine Einrichtung in das Leben treten lassen, die sich den unermüdlichen Bestrebungen der Umsturzpartei gegenüber als nothwendig herausgestellt hat.

Die mit Ihnen vereinbarten Abänderungen des Strafgesetzbuchs, die Novelle zur Hypothekenordnung, imgleichen die Festsetzung zweifelhafter Kompetenz-Verhältnisse werden wahrgenommenen Uebelständen abhelfen. — Ebenso ist mit der Ermäßigung der Kosten in Untersuchungssachen, in der Sportel-Gesetzgebung eine Revision begonnen, welche ohne Aufgeben eines als richtig erkannten Prinzips und ohne zu große Belastung der Staatskasse die Beseitigung nicht unbegründeter Beschwerden erstreben wird.

Wenn die Regierung Sr. Majestät bei dem Beginn Ihrer Sitzungen mit Bedauern darauf hinzuweisen hatte, daß der Vertrag mit dem Königreich Hannover vom 7. September 1851 noch nicht allseitig den ihren Absichten entsprechenden Anschluß gefunden habe, so kann sie heute mit Befriedigung der von Ihnen, meine Herren, mit großer Einmüthigkeit gut geheißenen Verträge gedenken, durch welche dieser Anschluß erfolgte, die Fortdauer des Zollvereins für eine neue 12jährige Periode gesichert wurde und die Handelsbeziehungen desselben zu Oesterreich in einer Weise geordnet wurden, welche allen dabei betheiligten Ländern Vortheile verspricht.

Durch die Zustimmung zu dem Gesetz, betreffend die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in den Fabriken, haben Sie zur Lösung einer bedeutungsvollen sozialen Frage und zur Verstärkung der gesetzlichen Grundlage für die dem Wohl der Fabrik-Bevölkerung geweihte Sorge bereitwillig die Hand geboten.

Die Regelung des Etats pro 1853 hat den erfreulichen Beweis gegeben, daß Sie, meine Herren, bei dem von der Regierung getheilten Streben, die althergebrachten Grundsätze der Sparsamkeit und Ordnung in der Haushaltung des Staates festzuhalten, doch zu Verwendungen für die Befriedigung anerkannter Bedürfnisse des Staats gern Ihre Zustimmung ertheilen.

Die Bewilligung der Eisenbahn-Steuer hat die Einnahme des Staates zwar nur zu einem speziellen, aber wichtigen Zwecke gemehrt, ohne die Steuerkraft des Landes in drückender Weise in Anspruch zu nehmen.

Leider ist eine gleiche Verständigung in Betreff der Grundsteuer-Frage noch nicht zu erzielen gewesen.

Meine Herren! Bei den Verhandlungen dieser Session sind auch Differenzen auf einem Gebiete zur Sprache gekommen, dessen Fernhaltung von dem Bereiche parlamentarischer Debatten in mannigfacher Beziehung zu wünschen ist. Immerhin aber werden diese Verhandlungen nicht zu beklagen sein, wenn sie, wie dies hoffentlich in diesem Falle geschehen ist, die Ueberzeugung gekräftigt haben, daß die Regierung Sr. Majestät des Königs eben so die Rechte der beiden christlichen Konfessionen und die Freiheit des Glaubens und der Gewissen zu achten und zu schützen den ernsten Willen hat, wie sie der ihr obliegenden Pflicht sich bewußt ist, die staatliche Ordnung und den Frieden der Konfessionen unter einander aufrecht zu erhalten.

Möge der Wetteifer in thatkräftiger Pflichterfüllung den Frieden auf diesem wie auf jedem anderen Gebiete mehren, damit ein einträchtiges und ausdauerndes Zusammenwirken der Regierung und der Unterthanen Sr. Majestät die Gegenwart und die Zukunft Preußens zu einer reich gesegneten mache.

Sodann erklärte der Präsident des Staatsministeriums im Auftrage Sr. Majestät des Königs die Sitzung beider Kammern für geschlossen und die heutige Handlung für beendigt.

Diese Rede wurde von Seiten der Kammern durch ein freudiges Hoch! auf Se. Majestät den König erwiedert.

Das über die Handlung aufgenommene Protokoll ist, auf vorgängige Genehmigung, von den Mitgliedern des Staats-Ministeriums und den Präsidenten beider Kammern in drei Ausfertigungen vollzogen worden.

von Manteuffel. von der Heydt. Simons. von Raumer
von Westphalen. von Bodelschwingh. von Bonin.
Graf von Rittberg. Graf Schwerin.

Geschehen wie oben.

Costenoble, als Protokollführer des Staats-Ministeriums.	Frenzel, Schriftführer der Ersten Kammer.	Nöldechen, Schriftführer der Zweiten Kammer.

Berlin, den 14. Mai. Se. Majestät der König haben dem Herzoge von Brabant Königliche Hoheit den Schwarzen Adler-Orden zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Gutsbesitzer Wilhelm von Prittwitz auf Wiesegrade bei Oels die Kammerherrnwürde zu verleihen; und dem Geheimen Justiz-Rath von Ellerts zum Geheimen Regierungs- und vortragenden Rath in dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten zu ernennen.

Se. Excellenz der General Lieutenant Freiherr Roth von Schrekkenstein ist von Leipzig hier angekommen.

Potsdam, den 12. Mai. Ihre Königliche Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Genua sind, von Dresden kommend, hier eingetroffen und im Königlichen Schlosse abgestiegen.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Paris, den 12. Mai. Die Regierung hat gestern der Kammer einen Gesetzentwurf zur Wiederherstellung der Todesstrafe bei politischen Verbrechen vorgelegt.

London, den 12. Mai. Nach Mittheilungen aus China vom 27. März ist der Aufstand beträchtlich im Zunehen, und ist auf die Forderung des Kaisers zur Hülfe Sir Bonham mit Kriegsdampfern nach Schangai abgegangen.

Deutschland.

☾ Berlin, den 13. Mai. Heute gegen 4 Uhr versammelten sich die Mitglieder beider Kammern im Weißen Saale des Königlichen Schlosses um den Schluß der Kammern beizuwohnen. Nachdem die Versammlung ziemlich vollzählig war, erschienen die Herren Minister um 4¼ Uhr in Uniform und stellten sich zur linken Seite des Thrones auf. Die Kammermitglieder ordneten sich um das Ministerium herum, so daß die der Ersten Kammer rechts und die der Zweiten Kammer links standen. Darauf las der Herr Minister-Präsident die Rede, die noch heute durch ein Extrablatt des „Staats-Anzeigers" veröffentlicht werden soll, vor (s. oben). Nach Verlesung der Rede brachte der Präsident, Graf Rittberg, ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät den König aus, in welches die Versammlung mit Begeisterung einstimmte. Die Feierlichkeit war hiermit geendigt und die beiden Kammer-Präsidenten näherten sich jetzt dem Herrn Minister-Präsidenten zu einem freundlichen Händedruck. Nach einigen andern Begrüßungen zwischen dem Minister-Präsidenten und mehreren Abgeordneten trennte sich die Versammlung.

Heute Vormittag exerzirte vor Sr. Majestät dem Könige die 2. Garde-Kavallerie-Brigade auf dem Tempelhofer Felde. In dem Gefolge Sr. Majestät befanden sich der Prinz von Preußen, Prinz Albrecht, Prinz Friedrich, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und der Herzog von Genua. Nachmittags 3 Uhr war im Schlosse zu Potsdam Diner, bei dem die am Königl. Hoflager zum Besuch eingetroffenen hohen Gäste und die Prinzen und Prinzessinnen des Königshauses erschienen waren. Nur der Prinz Friedrich Wilhelm, der sich seit einigen Tagen nicht ganz wohl fühlt, nahm an der Königl. Tafel nicht Theil. — Abends erschienen die hohen Herrschaften im Theater zu Potsdam, wo auf Allerhöchsten Befehl die Lustspiele: „Der Weiberfeind", „Ein gescheidter Hausvater" und einige chansonnettes comiques, chantées et exécutées par Mr. Félicien, aufgeführt wurden. Vor dem Beginn des Theaters empfing des Königs Majestät den Ober-Präsident der Rheinprovinz, Hrn. v. Kleist-Retzow. Derselbe wohnte auch der Theater-Vorstellung bei.

Am 17. d. Mts. findet, wie ich höre, im hiesigen Schlosse ein feierliches Kapitel des St. Johanniter-Ordens statt. Schon vor einigen Tagen wurden im Staats-Anzeiger alle Ritter dieses Ordens, welche nicht im unmittelbaren Militair- oder Civildienst stehen und in Berlin, Potsdam, Spandau und Charlottenburg wohnhaft sind, sowie diejenigen, welche bis zum 17. Mai sich an den genannten Orten aufhalten, aufgefordert ihre Adressen an die General-Ordens-Kommission einzusenden. Heermeister des St. Johanniter-Ordens ist bekanntlich seit wenigen Tagen der Prinz Carl. Das Palais des Prinzen diente früher, wenn auch in anderer Gestalt, als Ordenspalais; das Thor trug damals das große weiße Kreuz.

Der Ministerpräsident v. Manteuffel begiebt sich, wie ich Ihnen schon früher gemeldet, morgen nach der Niederlausitz, kehrt aber schon am Dienstag zurück, um bei der Abreise des Königs nach Wien anwesend zu sein. Die Familie des Herrn v. Manteuffel verweilt bis zum Schluß der Woche auf dem Landgute.

Nach den Vorgängen in der 2. Kammer tritt das Gerücht aufs Neue und diesmal mit größerer Bestimmtheit auf, daß der Minister des Innern seinen Rücktritt erklärt habe. Als der eventuelle Nachfolger des Herrn v. Westphalen wird bereits der zeitige Ober-Präsident der Provinz Sachsen, Herr v. Witzleben, genannt.

Der Geh. Rath Noah hat, wie ich erfahren und auch die Kzztg. gemeldet hat, es aus Gesundheitsrücksichten abgelehnt, den Posten eines Kurators der Kammern anzunehmen. Auf den Wunsch des Kammerpräsidenten Grafen v. Rittberg und Grafen v. Schwerin soll diese Stellung nun von einem Regierungs-Beamten bekleidet werden, der gleichzeitig einen Sitz in der Kammer einnimmt. Als eine dem Kammer-Präsidium willkommene Persönlichkeit für dieses Amt wird mir der Abg. zur 2. Kammer, Geh. Regierungsrath v. Münchhausen genannt.

Das C. B. tischt wieder einmal eine alte Geschichte auf und unsere Zeitungen sind kurzsichtig genug, sie als eine Novität aufzunehmen. Dies Blatt bringt nämlich die Bedingungen, welche vom Handels-Minister für den Bau der Posen-Breslauer Bahn den Unternehmern gestellt worden sind, hat sie aber wörtlich dem Bericht der Kommission für Handel und Gewerbe vom 6. Mai, welcher die bekannte Petition des Magistrats zu Glogau bespricht, entnommen. Damals galten allerdings diese Bedingungen noch, Sie wissen aber schon längst von mir, daß Herr v. d. Heydt sich bereit erklärt hat, günstigere zu stellen, und daß er nur die Vorlage des Statut-Entwurfs des Breslauer Comité's abwartet.

Berlin, den 12. Mai. Das für Rechnung der Preußischen Post-Verwaltung in London erbaute und für den Seepostdienst zwischen Stettin und Stockholm bestimmte eiserne Post-Dampfschiff „Nagler" hat sich auf der Reise von London nach Stettin, so wie bei der später stattgehabten Probefahrt als ein in jeder Beziehung tüchtiges Schiff bewährt.

— Am 7. Vormittags, besuchten Seine Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen mit dem Herzoge von Brabant die Gruft Friedrich des Großen in der hiesigen Garnisonkirche, und verweilten beide Prinzen längere Zeit am Sarge des großen Königs. Vor kurzem hat Seine Königliche Hoheit auch zusammen mit dem Erbprinzen von Anhalt-Dessau die Gruft der Schloßkirche in Dessau besucht, in welcher die Särge Fürst Leopold's von Dessau und seiner Söhne, also 4 Preußischer Feldmarschälle, stehen. Der Sarg des Fürsten Leopold wird von zwölf Grenadieren seines preußischen Regiments getragen, die an der Handhabe desselben in der Uniform der damaligen Zeit in Blei modellirt sind, und der Preußische Marschallstab liegt neben der Fürstenkrone auf dem Kopfende der Särge. (Pr. W. Ztg.)

— Stahl's Vorträge im Evangelischen Verein, „der Protestantismus als politisches Princip," sind nunmehr als besondere Broschüre erschienen, und wir weisen unsere Leser sogleich darauf hin, bei dem großen Aufsehen, welches diese Vorträge sofort gemacht haben und nun gewiß in noch viel weiteren Kreisen machen werden. Die Broschüre enthält fünf Vorträge, von denen der Erste und Fünfte die wirklich gehaltenen, die drei andern bei der Herausgabe hinzugefügt sind. Der Inhalt ist also angegeben: Erster Vortrag: Wesen des Protestantismus. — Einfluß des Protestantismus auf Ansehen der Fürsten und Freiheit der Völker. Zweiter Vortrag: Einfluß des Protestantismus auf religiöse Duldung und Coexistenz der Kirchen. Dritter Vortrag: Einfluß des Protestantismus auf Bildung und Wissenschaft. Vierter Vortrag: Einfluß des Protestantismus auf die Stellung zu geschichtlicher Entwickelung und geschichtlichem Recht. Fünfter Vortrag: Der Jesuitismus als Gegensatz zum Protestantismus.

— Ueber den Unfall, welcher den Fürsten Pückler (Muskau) betroffen, geht der Spen. Ztg. Folgendes zu:

Der Fürst, welcher von Sr. Kgl. Hoheit dem Prinzen von Preußen ersucht worden ist, die obere Leitung der neuen Park-Anlagen auf

dem Babelsberg zu führen, war am Sonntag bei dem Prinzen zur Mittagstafel, von wo er sich nach 8 Uhr des Abends beurlaubte, um mit dem letzten Zuge nach Berlin zurückzufahren. Diesen Zug zu erwarten, ging er mit dem Hofmatschall Grafen Pückler auf dem Perron des Bahnhofes auf und ab. Es war gegen 9½ Uhr, als der Graf noch einmal in das Zimmer der Restauration ging, während der Fürst auf dem Perron blieb, welcher da, wo er endet, ohne Barriere und ohne Laterne ist. Dies nicht ahnend, ging der Fürst ruhig weiter und stürzte 6 Fuß tief auf das Steinpflaster hinab. Zum Glück verlor er nicht alle Besinnung, fühlte, daß bei dem heftigen Fall auf die linke Schulter der Oberarm aus der Pfanne gerenkt und ein Muskelband gesprengt sei. Er rief einem vorübergehenden Arbeiter zu, ihn nach einem Zimmer des Bahnhofes zu seinem Freunde zu bringen, der ihn dringend bat, in Potsdam zu bleiben und hier sofort Hülfe zu suchen. So groß aber auch die Schmerzen und die Gefahr im Verzuge waren, zog es dennoch der Fürst vor, den eben abgehenden Zug zur Zurückfahrt nach Berlin zu benutzen, um seine in dem British Hotel sehr comfortabel eingerichteten Zimmer zu erreichen. Während der Fahrt, zumal auf der Strecke von dem Bahnhofe in Berlin in dem Stadtwagen bis zum Hotel, wurden die Schmerzen sehr empfindlich. Geschwulst und Entzündung nahmen zu. Der sofort herbeigerufene Leib-Wundarzt des Prinzen von Preußen erklärte, daß die Einrenkung des Armes sofort vorgenommen werden müsse, was jedoch nicht ohne große Schmerzen möglich sei, weshalb er dem Fürsten vorschlage, sich durch Chloroform betäuben zu lassen. Der Fürst erklärte sich dazu um so mehr bereit, als er schon längst gewünscht, den Effect des Chloroformirens an sich selbst zu prüfen. Den Aether in die Lungen einzuziehen, verweigerte er, ließ ihn nun ganz leise durch die Nase auf die Gehirnnerven wirken und befand sich, noch bevor eine Minute vergangen, in vollständigster Betäubung. Die Einrenkung wurde mit großem Geschick, nicht ohne große Anstrengung bewerkstelligt, und als der Patient nach Verlauf einiger Minuten erwachte, hatte er das angenehmste Wohlbehagen, als sei er aus einem paradiesischen Traume erwacht; alle Schmerzen waren verschwunden. Es wurden Schienen angelegt, ein leichtes Wundfieber trat ein, doch bereits am folgenden Tage konnte der Fürst das Bett verlassen, die Freunde empfangen, lesen und — da die rechte Hand unverletzt geblieben, schreiben und hat in seiner sonstigen Lebensweise nichts geändert.

— In Betreff des gegenwärtigen Standes der Errichtung von öffentlichen Bade- und Wasch-Anstalten entnehmen wir der „Pr. Ztg." Folgendes:

„Am 10. Abends fand beim Herrn Polizei-Präsidenten v. Hinkeldey eine zweite Konferenz in Betreff der öffentlichen Bade- und Wasch-Anstalten statt, woran die Herren Brüstlein, Karl, Magnus, A. Mendelssohn, Borsig, Gebrüder Oppenfeld, Ravené, Berend, Buchdruckereibesitzer A. W. Hayn, Bergmann, Krause, Warschauer, Gelpke und noch andere angesehene Männer Theil nahmen. Seitens des Polizei-Präsidiums waren der Regierungsrath Dr. Gäbler, Branddirektor Scabell Dr. F. Behrend anwesend, um nöthigenfalls sachliche Auskunft zu geben. Sehr schöne Bau-Entwürfe für die projektirten Anstalten wurden vom Herrn Scabell vorgelegt. Darauf brachte Herr Präsident v. Hinkeldey die entworfenen Statuten zur Diskussion, nach deren Genehmigung ein notarieller Akt aufgenommen und damit das Aktienunternehmen so weit festgestellt wurde, daß es nur noch höhern Orts der Sanktion bedarf. Die Grundzüge sind folgende: Es wird ein Aktienkapital von 200,000 Thlr. zur Anlegung von öffentlichen Bade- und Wasch-Anstalten nach Englischem Muster in Berlin aufgenommen. Die Aktien zu 100 Thlr. jede au porteur lautend, mit Dividenden-Scheinen versehen, werden nach und nach, wie gerade der Bau vorschreitet, eingezahlt. Da erst nach Vollendung der ersten Bade- und Wasch-Anstalt, wenn dieselbe in Betrieb gesetzt ist, die zweite begonnen wird, so werden in diesem ersten Jahre wohl kaum mehr als 20 Prozent der Aktien eingezahlt zu werden brauchen. Der größte Theil des Aktien-Kapitals ist bereits gezeichnet und es wäre, da das Unternehmen nicht nur ein sehr wohlthätiges, sondern auch in jeder Beziehung solide und rentabel ist, die noch fehlende Summe schon an demselben Abend gezeichnet worden, wenn man nicht absichtlich diesen Theil für Solche offen halten wollte, die vielleicht mit kleinern Quoten sich dabei interessiren möchten. Seitens des Magistrats ist eine Antheilnahme im Betrage von 25,000 Thlr. angemeldet worden. Sobald die höhere Genehmigung der Statuten erfolgt ist, wird eine General-Versammlung berufen und sofort ein definitiver Verwaltungsrath erwählt werden. Die Gesellschaft beschloß, als Anerkennung für den Herrn Präsidenten v. Hinckeldey ausdrücklich in die Statuten einzufügen, daß derselbe höhern Orts zum Staats-Kommissarius bei der Gesellschaft ernannt werden möge."

— Der Magistrat hat beschlossen, beim Gemeinderath eine Aktien-Zeichnung von 25,000 Rthl. zu dem Unternehmen der öffentlichen Bade- und Waschanstalten vorzuschlagen. — Der Bau der ersten Anstalt, wahrscheinlich zwischen dem Brandenburger und Neuen Thor, wird noch im Lauf des Sommers beginnen.

— Der Redakteur des „Preuß. Wochenblatts", Dr. v. Jasmund, war wegen eines in Nr. 47. desselben enthaltenen Artikels über die unterm 7. Oktober v. J. vom Minister des Innern in Bezug auf die Kammerwahlen erlassene Cirkular-Verfügung vom Stadtgericht am 25. Januar auf Grund des Artikels 101. des Strafgesetzbuchs zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt worden. Gestern wurde er vom Kammergericht freigesprochen. Dasselbe nahm an, daß die Grenzen der erlaubten Kritik nicht überschritten seien und hob zugleich die erkannte Vernichtung der Nummer auf.

— Der Schreibkünstler Baar unterrichtet hier genau nach der Methode des Professors Bunzel in Prag, welcher bei seinem Aufenthalte in Berlin so überraschend glückliche Erfolge dadurch erzielte. Unter Baar's Anleitung lernten schon Viele in wenigen Stunden nicht nur leserlich, sondern schön schreiben.

— Daß die Tollkrankheit der Hunde nicht durch die Hitze entsteht, wie früher vielfach angenommen wurde, zeigen die zahlreichen Fälle, die während des verflossenen Winters in der Thierarzneischule constatirt wurden. Im Monat April war dies wieder mit 7 Hunden der Fall.

— Dem Criminal-Schutzmann Vollhans ist die Entdeckung eines bedeutenden Kirchen-Diebstahls durch seine Umsicht gelungen. Derselbe bemerkte vorgestern am Georgen-Kirchhof einen bestraften Menschen, welcher in einem schmutzigen Lappen ein Bündel unter dem Arm trug und sich verdächtig umsah. Er hielt den Menschen fest und fand, daß in dem Bündel ein zerschlagener Kirchen-Pokal und zwei silberne Altar-Leuchter, alles von Silber, stark vergoldet, an vier Pfd. schwer, steckten. Man leitete sofort eine zweckmäßige Vigilanz ein und siehe da, man traf bald darauf auf dem Georgen-Kirchhofe einen der gefährlichsten Diebe, welcher seit Jahren gesucht wird, und entdeckte, daß die Silbersachen von einem erst neulich in Stettin verübten (auch in der Pos. Ztg. Nr. 105. erwähnten) Kirchen-Diebstahl herrühren.

— Die neue Composition des 91. Psalms, die Meyerbeer auf Veranlassung Sr. Maj. des Königs geschaffen hat, wurde am verwichenen Sonntage in der Friedenskirche zu Potsdam von 40 Sängern des Königl. Dom-Chores aufgeführt. Das Werk, für zwei Chöre und Solo, achtstimmig komponirt, wird als eine der vollendetsten Arbeiten des berühmten Tondichters gepriesen.

— Das photographische Portrait der Kaiserin von Frankreich, das ein hoher Staatsmann in Berlin aus besonderem Wohlwollen Ihrer Majestät erhalten hat, zeigt, daß die bisher erschienenen Abbildungen nichts weniger als getroffen sind. Am ähnlichsten erscheint, mit dieser Photographie verglichen, das Gesicht auf dem Bilde, das die Kaiserin zu Pferde in Spanischer Tracht darstellt.

Paderborn. — In der Nacht vom 7. Mai sind hier wieder zwei Ställe der Kaserne für etwa 90 Pferde bis auf die massiven Mauern niedergebrannt. Nach der Westf. Ztg. lassen verschiedene Indicien keinen Zweifel übrig, daß das Feuer von verruchter Hand angelegt worden ist, was somit auch bei dem früheren Brande der Fall gewesen zu sein seint, und ist ein Individuum verhaftet worden, das schon früher wegen Entwendung von Montirungs-Gegenständen bestraft worden war.

Köln, den 10. Mai. Schon gestern Abend verkündete das feierliche Geläute sämmtlicher Glocken der Stadt, daß heute das elfte Stiftungsfest des Dombau-Vereins nach herkömmlicher Weise gefeiert werden sollte. Heute Morgens um 8 Uhr riefen die Domglocken die Vereins-Mitglieder zu einem Hochamte in den Dom, nach dessen Beendigung sich die Genossen, den Vorstand des Central-Dombau-Vereins und sein stattliches Banner an der Spitze, zum Zuge nach dem Gürzenich ordneten, um dort den Jahresbericht zu empfangen und die vorschriftsmäßigen Wahlen vorzunehmen. Die Theilnahme an dem Zuge war erfreulich; besonders hat es einen guten Eindruck gemacht, eine zahlreiche Abtheilung Gymnasiasten an demselben Theil nehmen zu sehen; denn gerade in der Jugend muß der Sinn für den heiligen Bau geweckt werden, auf daß sie vollende, was die Väter im Vertrauen auf Gottes Beistand begonnen und schon so weit gefördert haben. Nicht minder erfreulich war es, recht viele Vertreter auswärtiger Hülfsvereine in dem Zuge zu sehen. Auf dem Gürzenich angelangt, stimmte die Versammlung das Festlied „Laßt Gesanges Jubel" an, und hierauf erstattete der Vorsitzer des Central-Dombau-Vereins, Herr Justiz-Rath Esser II., den Jahres-Bericht, der viel des Erfreulichen enthielt, die Dombau-Freunde zu manchem warmen Danke aufforderte, namentlich gegen den Dombauverein Baierns, welcher dem gesammten Deutschland und uns selbst in dem werkthätigen Antheil an dem heiligen Baue ein nachahmenswerthes Vorbild ist. Unser Dombaumeister, Baurath Zwirner, nahm dann das Wort und brachte die fröhliche Kunde, daß er mit dem Jahre 1854 das Langhaus, das Hauptschiff unter Dach zu bringen und die Transepte so weit zu führen hoffe, daß der ganze Bau geschlossen, natürlich ohne Strebewerk. Des Dombaumeisters Bericht wurde mit der lebhaftesten Freude, mit dem wärmsten Danke entgegengenommen; denn er hat durch die That sattsam bewährt, daß er gewohnt, seine Worte auch zu Thaten werden zu lassen; er hat immer wacker gehalten, was er versprochen, stehen ihm die nothwendigen Mittel zur Verfügung. Diese nach Kräften zu beschaffen, ist die Aufgabe des Dombauvereins, und wir müssen in dem, was die ersten zehn Jahre seit dem Bestehen des Vereins zu Aller Freude zu Stande brachten, einen neuen Sporn finden, den heiligen Bau, den höchsten Schmuck der Vaterstadt, den Stolz Deutscher Bauweise, nach Kräften zu fördern und dahin zu streben, daß es dem Dombaumeister auch ferner möglich werde, sein gegebenes Versprechen, wie bisher, vollkommen zu lösen. Es ist in den letzten zehn Jahren an dem Fortbau des Kölner Domes mehr geschehen, als der flüchtige Anblick des majestätisch fortschreitenden Baues uns zeigt. Bei näherem Besuche des Domes werden sich die Dombaufreunde von dem Gesagten selbst überzeugen. Man schritt dann zur Wahl, bei welcher 694 Stimmen (277 durch vierzehn Vollmachten vertreten) geltend gemacht werden. Gewählt wurden die Herren: Religionslehrer Dr. Vosen mit 657, Präsident H. v. Wittgenstein mit 641, Justizrath Dr. J. B. Haaß I. mit 625, Kaufmann P. Michels mit 624, Lehrer J. Philipps mit 599, Justiz-Rath Hardung I. mit 598, Kaufmann Ignaz Seydlitz mit 588, Verlags-, Buch- und Kunsthändler F. C. Eisen mit 511, Stuccatuer F. Lenhart mit 380, Musik-Direktor Franz Weber mit 380 und Lehrer Wolff mit 343 Stimmen. (K. Z.)

Braunschweig, den 9. Mai. Vorgestern hat die hiesige deutsch-katholische Gemeinde den Beschluß gefaßt, sich aufzulösen: nicht aus einem Mangel an Eifer, der ihr im vorigen Jahre in der Versammlung der Stadtverordneten vorgeworfen wurde, sondern nur in Folge des Umstandes, daß sie sich nicht mehr in der Lage befand, ihre pecuniären Obliegenheiten für die Dauer noch länger zu erfüllen.

Bautzen, den 10. Mai. Heute erlebten wir in den Steinbockschen Pulverwerken eine Explosion; es war gegen 8 Uhr Morgens, als drei Werkhäuser, die Stampfen fassend, in die Luft flogen. Leider kostete es zwei Menschenleben und ein dritter Arbeitsmann ist mehr oder weniger beschädigt und verbrannt. (D. A. Ztg)

Aus Thüringen, den 7. Mai. Am 17., 18 und 19. d. Mts. wird die fünfte allgemeine deutsche Lehrerversammlung im Kurhaussaale des meiningischen Städtchens Salzungen abgehalten werden. Aus dem darüber festgestellten Programme erlaube ich mir, Ihnen Folgendes mitzutheilen. Zur Verhandlung werden gelangen die Fragen: 1) über Sicherung der Nachhaltigkeit des Schulunterrichts; 2) über die Fortbildungsschulen, insbesondere die Fortbildung der weiblichen Jugend; 3) über Fröbels Kindergärten, ihr Wesen, Zweck, Erfolg und Zusammenhang mit der Schule; 4) über die Erziehung der Schuljugend zur Religiosität; 5) über die Berechtigung der Realien in den Volksschulen; 6) über die Ertheilung des Geschichtsunterrichtes; 7) über die öffentlichen Schulprüfungen und deren Bedeutsamkeit für die Schule; 8) über die Art und Weise, auf welche der Lehrerstand seine Achtung im Publikum sicher begründe; 9) über den Zusammenhang zwischen Schule und Haus; 10) über die Schulstatistik; 11) über den Nationalcharakter der Deutschen und die deutsche Nationalerziehung; 12) über das Sprechen in der deutschen Volksschule; 13) über Pestalozzivereine, über die Wichtigkeit der Betheiligung an der allgemeinen Lehrerzeitung und an allgemeinen Lehrerversammlungen. (Fr. J.)

Oesterreich.

Wien, den 10. Mai. Ihre Majestät Königin Amalia von Griechenland, welche gestern Abends halb 7 Uhr Laibach verließ, ist heute Nachmittags ¼6 Uhr mit dem Postzuge der Südbahn hier angekommen, wo im Bahnhofe Se. Majestät der Kaiser in weißer Generalsuniform, die durchlauchtigste Mutter Sr. Maj. des Kaisers, Frau Erzherzogin Sophie und Se. K. K. Hoheit Erzherzog Karl Ludwig in Ulanenuniform die Königin erwarteten und aufs Herzlichste empfingen. Ihre Majestät wird zwei bis drei Tage in Wien verweilen.

Der gewesene Oesterreichische Staatskanzler, Hr. Fürst v. Metternich feiert nächsten Sonntag sein 80. Geburtsfest. Der greise Staatsmann ist trotz seines sehr hohen Alters noch immer geistig angeregt und mittheilsam, und ein schweres Gehör abgerechnet, vollkommen gesund.

Frankreich.

Paris, den 10. Mai. Der Pariser „Literaten-Verein" hat vorgestern den in der Verbannung lebenden V. Hugo zu einem seiner Ehren-Präsidenten ernannt.

Nach einem amtlichen Bericht in der „Gazette du Midi" fanden am 5. in Clermont-l'Hérault bei Gelegenheit des Begräbnisses eines Dezember-Kompromittirten Unruhen statt. Die Behörden hatten erfahren, daß man eine Demonstration beabsichtigte. Der Unterpräfekt von Lodève mit drei Kompagnieen Infanterie begab sich deshalb am Begräbnißtage nach Clermont, um den Bestimmungen des Polizeiministers gemäß, zu verhindern, daß eine größere Menge Menschen dem Leichenzug folgte. Die Parteigenossen des Verstorbenen ließen sich aber dadurch nicht abhalten, ihm das letzte Geleite zu geben. Als der Zug an der Kirche ankam, wurde er von der bewaffneten Macht aufgehalten und nur die Verwandten des Verstorbenen, ungefähr 60 Personen, wurden eingelassen. Die Ausgeschlossenen erhoben ein wildes Geschrei und suchten, als die Leiche aus der Kirche kam, die Truppen zurückzudrängen. Diese fällten jedoch das Bajonett, wobei ein Mann verwundet wurde. Zwei andere, welche die Autorität des Präfekten verhöhnten, wurden verhaftet und die Menge hierauf zerstreut. Später wurde die Ruhe nicht weiter gestört. Eine gerichtliche Untersuchung gegen die Anstifter der Widersetzlichkeit ist sofort eingeleitet worden.

Großbritannien und Irland.

London, den 10. Mai. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses erhielt eine lange Reihe von Bills die Königliche Sanktion. Eine vom Grafen v. Shaftesbury überreichte Petition um Registrirung und Inspektion der Nonnenklöster wird vom Erzbischof von Dublin (Dr. Wunteley) und dem Bischof von Norwich sehr warm befürwortet. Er wisse, sagt der Dubliner Erzbischof, daß man ihm Ultraliberalismus und dergleichen vorgeworfen, doch Niemand habe noch gesagt, daß er bürgerliche oder gar religiöse Freiheiten beschränken wolle. Aber eine Kloster-Inspektion würde keine Freiheit verletzen; sie sei vielmehr dringend nöthig, um die Freiheit von Individuen gegen die Tyrannei anderer Individuen zu schützen. Durch die in Klöstern herrschende Heimlichkeit könnten Personen lebenslänglicher Einkerkerung oder Transportation nach kontinentalen Klöstern verfallen, ohne daß irgend ein Freund oder Verwandter, der helfen könnte, von ihrem Loos etwas erfahre. Zum Beweise dafür erzählt der protestantische Prälat die Geschichte eines mit genauer Noth durch die Polizei aus dem grausamsten Elend geretteten Knaben und die einer jungen protestantischen Dame, die den Bekehrungsversuchen ihrer katholischen Verwandten nach England entfliehen wollte und bereits eine Schiffskajüte gemiethet hatte, als sie plötzlich verschwand. Ihre zahlreichen protestantischen Freunde erfuhren später, daß sie in irgend ein Kloster gebracht worden sei, aber man wußte nicht, in welches. Der Bischof von Norwich erzählt einen ähnlichen Fall. Als er vor mehren Jahren in der Umgegend Dublins wohnte, kam eine Frau zu ihm und beschwor ihn, ihr Zugang zu ihrer fünfzehnjährigen Tochter zu verschaffen, die in einem Nonnenkloster sei und der man nicht erlaube, ihre Mutter zu sehen, obgleich sie durchaus nicht daran denke, ihr Kind dem Klosterleben abwendig zu machen. Die Frau hielt ihn für einen katholischen Prälaten. Er enttäuschte sie sogleich und wies sie an den humanen Dr. Murray, den verstorbenen katholischen Erzbischof von Dublin.

Vor wenigen Tagen kamen hier die Spanischen Gemälde Ludwig Philipp's zur öffentlichen Versteigerung. Es wurden im Ganzen hohe Preise bezahlt. Die hiesige National-Gallerie kaufte einen unbedeutenden Zurbaran für 265 Pfd., während ein viel besseres Gemälde von demselben Meister für Se. Majestät den König von Preußen um 165 Pfd. erstanden wurde.

Die „Times" bemerkt heute über den Stand der orientalischen Frage: „Zur Ehre Englands verdient bemerkt zu werden, daß Lord Stratford kaum auf seinem Posten erschien, als eine sehr wichtige Veränderung der Lage der Dinge eintrat. Die unmittelbare Gefahr ist vermuthlich abgewendet; aber unsere fortlaufenden Berichte aus Konstantinopel überzeugen uns, daß die innern Ursachen des Türkischen Verfalls ungeschwächt und unheilbar sind. Die Frage liegt nicht ausschließlich zwischen der zunehmenden Schwäche der Türkei und der steigenden Macht Rußlands. Noch ein anderes Element ist im Spiel: die Bevölkerung und der nationale Charakter der Provinzen selbst; denn trotz eines vierhundertjährigen Despotismus haben diese Provinzen ihre Nationalität bewahrt, und es ist gar nichts Undenkbares, daß sie einst einen freien, unabhängigen und mächtigen Staat bilden können. Die Bevölkerung der Europäischen Türkei besteht ungefähr aus 15½ Mill. Seelen; darunter sind 1,100,000 Türken, 1,500,000 Albanesen, 4,000,000 Bulgaren, 3,000,000 Serben und Illyrier, alle von Slavonischer Race und meist christlichen Glaubens: 1,000,000 Griechen, 4,000,000 Rumänen oder Walachen und ein unbestimmter Rest von Armeniern, Tataren, Franken und Juden. Bei etwas mehr Einsicht in ihre politischen Interessen hätten die Türken diese Elemente provinzieller Kraft aufgemuntert; aber bei mehren Veranlassungen in den letzten 25 Jahren befolgten sie eine gerade entgegengesetzte Politik. Die Bulgaren reizte der Türkische Despotismus in den Jahren 1838 und 1841 zum Aufruhr. Bosnien, dessen militärische Aristokratie bis vor kurzem 40,000 Türkische Streiter in's Feld stellen konnte, verlor nach der Vernichtung der Janitscharen alle ererbten Rechte. Im ganzen Osten Europas gibt es keine stärkeren Elemente politischer Unabhängigkeit als unter den Serben, Moldauern und Wallachen, deren politische und militärische Führer sich auf die mächtige illirische Partei im slavischen Oesterreich stützen. Aber alle diese Provinzen haben keinen Schutz von der Türkei, sind vielmehr ihr Schutz. Wäre es heute mit der Pforte in Konstantinopel aus, so bliebe die Unabhängigkeit dieser Provinzen von großer und steigender Wichtigkeit für Europa. Sie könnten einen Staaten-Bund bilden. Ein solcher Plan würde den territorialen Interessen Oesterreichs und den politischen Interessen Englands und Frankreichs genehm sein; und es ist keineswegs gewiß, daß Rußland sich unter solchen Umständen weigern würde, jene Politik fortzusetzen, welche es im Jahre 1827 bewog, die Unabhängigkeit Griechenlands zu sanktioniren."

Das neue Impfungsgesetz wird in England am 1. August d. J. in Kraft treten, und die Engländer werden dadurch jetzt erst die wohlthätige Entdeckung Jenner's in ihrem ganzen Umfange genießen. Eltern werden künftighin verpflichtet sein, ihre Kinder impfen zu lassen.

Wer es in der vorgeschriebenen Frist (3 bis 4 Monate nach der Geburt des Kindes) unterläßt, zahlt 1—5 Pfd. Strafe. Impfungs-Anstalten werden auf Kosten der Kirchspiele errichtet und erhalten werden müssen.

Aus einem gestern veröffentlichten Parlamentsausweise ist ersichtlich, daß der Zoll auf Bücher im Verlaufe des ganzen Jahres 1852 nur 7525 Pfd. einbrachte.

Ein Kaufmann in Bristol, der mit Afrikanischen Landesprodukten ein großartiges Geschäft macht, Namens John Wood, hat den Gedanken gehabt, dem Premierminister des König von Dahomey ein kostbares Geschenk zu schicken, um ihn zu bewegen, vom Sklavenhandel abzustehen und statt dessen lieber den rechtlichen Handel in Palmöl mit England zu fördern. Das Geschenk ist wegen seiner Originalität und wegen der Meisterschaft in seiner Ausführung gleich bemerkenswerth. Es besteht in einem Bade-Apparat mit Cokosgezweige und emblematischen Figuren reich verziert, ist ganz aus Silber gearbeitet, wiegt 1230 Unzen und kostet über 1000 Pfd. Sterl.

Im Stillen Meere sind unterseeische vulkanische Erscheinungen bemerkt worden.

In Leamington (auf der Straße von London nach Dover) war es lange Zeit Sitte, die Wachsamkeit der Polizei durch eine Art Kopfgeld für jeden auf der That ertappten Verbrecher anzuspornen. Wie gefährlich diese wohlgemeinte Politik werden kann, zeigt folgender merkwürdiger Kriminalfall. Der Konstabler George Hunt in Leamington galt bei den Behörden für einen der tüchtigsten und bravsten Polizei-Beamten und war für das Avancement bei der nächsten Gelegenheit vorgemerkt, als ein Prozeß, in dem er als Zeuge auftrat, eine längere Untersuchung veranlaßte, aus der sich ergab, daß Hunt die Aufmunterung zum Verbrechen zu einem planmäßigen Geschäft machte. Er mischte sich unter Vagabunden, Bettler und anderes Gelichter, natürlich verkleidet; zeigte ihnen dieses und jenes Gewölbe, wo sich leicht einbrechen ließe, und erwischte dann seine Opfer auf der That. So erhielt er eine Menge Kopfgelder und Belobungen wegen seiner Treue und Thätigkeit. Eben so verkehrte er mit jugendlichen, eben aus dem Gefängnisse entlassenen Züchtlingen und verführte sie zur Fortsetzung ihrer alten Karriere, indem er ihnen vorstellte, wie viel besser sie im Gefängnisse als im Freien lebten, ihnen gelegentlich ein paar Pence gab und sie vom Arbeitsuchen abhielt, bis sie ihm wieder als Diebe in die Klauen fielen. Der moderne Jonathan Wilde kommt übrigens vor die Geschworenen und dürfte zu lebenslänglicher Transportation verurtheilt werden.

Dänemark.

Am vergangenen Sonnabend ist der Draht zu dem elektro-magnetischen Telegraphen zwischen Kopenhagen und Rendsburg unter dem Großen Belte, zuerst von Korsöer bis zu der mitten im Belte belegenen Insel Sprögoe und von da bis Knudshoved auf Fühnen, im Ganzen 4 Meilen, gelegt worden. Die Legung wurde vom Ingenieur-Kapitain Lehmann geleitet und ging so glücklich von statten, daß der Telegraph zwischen Korsöer und Sprögoe schon um 10¾ Uhr Vormittags, und zwischen Korsöer und Knudshoved des Abends um 6 Uhr benutzt werden konnte. (Pr. Ztg.)

Belgien.

Brüssel, den 10. Mai. Der „Moniteur" veröffentlicht ein Königl. Dekret, welches ausdrücklich verfügt, daß fortan alle Adels- und Titelverleihungen, die von fremden Souverainen an Belgier verliehen worden, nicht genehmigt werden würden.

Kammer-Verhandlungen.

Sitzung der Zweiten Kammer am 11. Mai.

Bei der Verhandlung der heut angenommenen Gesetzesvorlage wegen Erhöhung der Maischsteuer (vergl. Pos. Ztg. Nr. 110. Berl. Corresp.) hielt der Abg., Königl. Kammerherr Alfons v. Taczanowski folgende Rede gegen die Vorlage:

„Meine Herren! Jeder Maaßregel der Regierung: die Staats-Einnahmen, ohne Prägravirung der Contribuenten zu vermehren, werden wir sicher beipflichten; — der uns vorliegende Gesetz-Entwurf aber, die Maischsteuer betreffend, empfiehlt sich in keiner Weise zur Annahme, denn eine vielfach bewährte Erfahrung lehrt uns, daß ohne die erheblichsten politischen, sittlichen oder ökonomischen Gründe, jede Steuererhöhung möglichst vermieden werden muß, zumal wenn sie einen allgemeinen, nothwendigen Verbrauchsgegenstand betrifft.

Meine Herren! Die prohibirenden Steuersysteme und die hohen Schutzzölle haben wesentlich zu den Störungen der Neuzeit beigetragen, wir sahen, daß je nach dem Grade, als die Zölle hoch, die Länder auch mehr oder weniger von den Wirren des Jahres 1848 berührt worden sind

Billige Nahrungsmittel sichern am besten die Ruhe der Länder, und ich kann es mir daher nicht erklären, weshalb die Regierung gerade diejenige Verbrauchssteuer um die Hälfte erhöhen will, die fast allein den ärmsten Theil der Bevölkerung trifft, überhaupt da die Mehreinnahmen, die sich die Regierung aus dieser Steuerhöhung verspricht, sehr problematisch ist.

Jede Aenderung bestehender Steuersätze zum Nachtheil der Steuerpflichtigen, greift tief in die ökonomischen Verhältnisse des Volkes ein, veranlaßt nicht allein Störungen des Verkehrs, sondern hält auch die Kapitalisten ab, neue industrielle Anlagen zu begründen, oder deren Begründung durch Hergabe von Geldmitteln zu fördern.

Sind aber dies die Wirkungen, so kann auch füglich von einer Hoffnung auf nützliche Vermehrung der Staats-Einnahmen durch dergleichen Steuerhöhungen keine Rede sein.

Der Gesetz-Entwurf, um den es sich hier handelt, scheint theils von philantrophischen, theils von moralischen, theils von finanziellen Rücksichten diktirt worden zu sein.

Gestatten Sie, meine Herren — daß ich diese verschiedenen Standpunkte mit wenig Worten beleuchte

Wir sollen ein Gesetz votiren, wodurch wir den wichtigsten landwirthschaftlichen Industriezweig der nicht überreichen östlichen Provinzen lähmen, und wodurch die Steuerpflichtigen — und zwar gerade der ärmste Theil derselben, jährlich 2 Millionen Thaler mehr als bisher aufbringen sollen; da, meine Herren, hat doch wahrlich die Philantrophie von vorne herein ein Ende. — Eine sittliche Nothwendigkeit, den unbegüterten Volksklassen mittelst Steuererhöhung überhaupt, einen unentbehrlichen Verzehrungs-Gegenstand zu vertheuern, und ihnen so die Möglichkeit der Anschaffung zu verkümmern, besteht gewiß nicht.

Der mäßige Genuß von Branntwein ist und bleibt für die Arbeiter so lange ein unabweisliches Bedürfniß, als ihm nicht ein anderes gleich billiges und gleich wirksames Surrogat geboten werden kann.

Es versteht sich von selbst, daß Niemand von uns die Schädlichkeit des übermäßigen Gebrauchs von Spirituosen bestreiten wird. Will man aber, um dem Laster Einzelner zu steuern, der ganzen ärmeren Volksklasse den Brantweingenuß erschweren und theilweise unmöglich machen, so wird man besten Falls an Stelle eines kleineren Uebels, andere von viel weitgreifenderer Bedeutung hervorrufen, und zwar hinsichtlich der Leistungs- als auch der Erwerbsfähigkeit, nicht minder des Familienglücks, denn wer an Brantwein einmal gewöhnt ist, der wird um so mehr von seinem Verdienste dazu verwenden, seine Neigung zu befriedigen. Durch Verbote und hohe Steuern, Meine Herren, aber läßt sich die Unmäßigkeit niemals heilen, Beispiel und Erziehung sind allein die geeigneten Heilmittel. Will man durch erhöhte Steuern die Sittlichkeit heben, und glaubt es durch solche Mittel zu können, so beginne man damit auf Gebieten, die in die höheren Gesellschaftsregionen hinaufreichen. Man besteure Champagner, Delikatessen, Luxusstoffe, Goldgeschmeide, Equipagen in höherem Maaße als bisher, da alle diese Artikel bis jetzt einen sehr niedrigen Zoll tragen.

Die Unmäßigkeit in dieser Hinsicht übt weit verderblicheren Einfluß auf das Familienglück und auf die Moralität überhaupt, als es bei der Gesammtheit der Trunkenbolde der Fall sein mag, und doch sollten die höheren Gesellschaftsklassen eben den weniger gebildeten ein erhebendes sittliches Beispiel sein.

Gestatten Sie nunmehr, Meine Herren, daß ich Ihnen mit einigen Zahlen den Beweis führe, daß die Steuer auf Branntwein nicht nur bereits die höchste Höhe erreicht, sondern auch, daß sie nach Prozenten ad valorem berechnet, die Steuernorm des Gesetzes von 1819 bei Weitem überschritten hat, denn als im Jahre 1819 die Steuer auf 1½ Sgr. pro Quart Spiritus à 50 % Tralles normirt wurde, nahm man an, daß zur Erzielung dieses Quart Spiritus ein Maischraum von 20 Quart nothwendig sei. — Dieser Annahme zufolge hätte die Steuer pro Tonne von 10800 % 10 Rthlr. 24 Sgr. betragen. Da nun die damaligen 10jährigen Durchschnittspreise 36 Rthlr. pro Tonne betrugen, so ergab diese Steuer von 10 Rthlr. 24 Sgr. circa 10 Prozent Steuer ad valorem des Fabrikats.

Nun geben die Motive an, daß seit Einführung der besseren Apparate und der Dampfmaschinen, sich die Fabrikation der Art vervollkommnet, daß statt in 100 Quart Maischraum bereits in 70 bis 80 Quart Maischraum ein Scheffel Kartoffel eingemaischt werden kann, und die Spiritus-Ausbeute aus einem gleich großen Raume sich verdoppelt hat, so daß zum Beispiel aus 20 Quart Maischraum durchschnittlich 2 Quart à 50 % gewonnen wurden, hiernach würde die Steuer sich allerdings scheinbar um die Hälfte reduzirt haben. Ich sage scheinbar, weil diese vermeintliche Ermäßigung der Steuer dem Producenten keineswegs zu Gute kam, da von dieser Zeit ab die Spirituspreise rasch fielen, und statt der früheren Durchschnittspreise von 36 Rthlr. pro Tonne, selbst in Berlin nur der Durchschnittspreis der letzten 15 Jahre 17 Rthlr. betrug, in den entlegenen östlichen Provinzen sogar nur 14 Rthlr.

Nachdem aus vorliegendem Gesetzentwurfe, wonach 20 Quart Maischraum mit 3 Sgr. besteuert werden sollen, würde die Steuer pro Tonne von 10800 % wieder 10 Rthlr. 24 Sgr. betragen, während sie jetzt effectiv circa 6⅔ Rthlr. beträgt.

Nach den jetzigen Durchschnittspreisen von 17 und 14 Rthlr. pro Tonne würde diese um ⅓ erhöhte Steuer circa 60 % ad valorem betragen, und es lag sicher nicht in der Absicht des Gesetzgebers, die Steuer ad valorem so zu erhöhen.

Der Einwand also, welchen die Regierung in den Motiven angiebt, daß die Industrie Mittel gefunden habe, aus einer gleichen Quantität Getreide oder Kartoffeln gegen früher, eine ungleich größere Menge Spiritus zu ziehen, hält nicht Stich, wenn darauf eine weitere Steuererhöhung basirt werden soll. Denn jede Steuer darf doch niemals anders, als ad valorem bemessen werden, und ich glaube ziemlich deutlich den Nachweis geführt zu haben, daß die Gesetzvorlage verhältnißmäßig zu den früheren Brantweinpreisen, diese Industrie statt mit 30 % nunmehr mit über 60 % besteuern will.

Aber, Meine Herren, auch in finanzieller Hinsicht ist es eine verfehlte Spekulation, auf höhere Staats-Einnahmen zu rechnen. Schule und Erfahrund lehren gleichmäßig, daß hohe Zölle, also theure Preise, den Verbrauch und mit ihm die Arbeit, in weiterer Folge also die Steuerfähigkeit, mithin die Steuereinnahmen verringern müssen. Jeder weiß es, daß durch die Mehrausgabe für einen Verbrauchs-Gegenstand, die Reduktion der Ausgaben für andere solche Gegenstände erfolgen muß.

Ich will nicht dasjenige wiederholen, was in dem Kommissionsberichte schon klar dargelegt worden ist, — wie bei dieser Steuererhöhung bis zu 10 Rthlr. 24 Sgr., — der Fabrikationspreis einer Tonne über 18 Rthlr. betragen würde, — wenn selbst nur zu 7½ Sgr. der Scheffel Kartoffeln berechnet wäre. — Da nun der Durchschnittspreis der Tonne in den östlichen Provinzen in den letzten 5 Jahren sich auf circa 13 Rthlr. stellte, so würde der Brennereibesitzer 5 Rthlr. bei jeder Tonne zulegen, — zu welchem Opfer auf die Dauer sich schwerlich Jemand verstehen dürfte, und das Resultat wird sein, daß die meisten Besitzer ihre Brennereien schließen, und die Kartoffeln roh verfüttern werden, die doch mehr Futterwerth haben, als die Schlempe.

Nur die größten Brennereien daher, und die in der Nähe großer Städte belegenen, welche aus dem Milchverkauf und anderen Nebeneinkünften bedeutende Revenüen erzielen, werden möglicherweise bestehen, und die bei Weitem größere Zahl der kleineren und mittleren müssen untergehen.

Da aber diese Brennereien in ihrer bei Weitem größeren Zahl in Lokalitäten, wo nur Sandboden, bestehen, so frage ich, meine Herren, welche Früchte soll nun künftig dieser Landwirth bauen, um Netto-Revenüen heraus zu wirthschaften, denn auf gutem Boden kann man Raps, Weizen, Zichorien, Taback u. s. w. und ander geldwerthe Erzeugnisse bauen, während auf Sandboden schwerlich Jemand ein anderes geldwerthes Surrogat für die Kartoffel erzielen wird. Auch die umliegenden Bauerhöfe verlieren dadurch ihre Hauptrevenüen, indem sie einen Theil ihrer Kartoffeln an diese Brennereien verwerthen konnten.

Hierbei kann ich nicht unerwähnt lassen, daß gerade diese kleineren und mittleren Brennereien es sind, die dem Gewerbsstande der kleinen Städte den größten Verdienst zufließen lassen, und durch den Schluß dieser Brennereien geht der Haupterwerb dieser Gewerbetreibenden ganz verloren, sie daher nothgedrungen die Zahl der Proletarier in den kleinen Städten vermehren müssen. Selbstredend muß aber auch dieses Resultat rückwirkend die Gewerbe und Mahlsteuer treffen, und in diesen Einnahmen bedeutende Ausfälle verursachen. Danach ließen sich eher Minder- und nicht Mehreinnahmen prophezeien.

Die Motive der Regierung, Seite 13., zeigen evident, daß schon im Jahre 1838, wo die Regierung die Maischsteuer um 25 % erhöht hat, die Einnahmen sich sofort reducirten, und daß es binnen 14 Jahren bei dieser erhöhten Steuer dahin gekommen ist, daß in Preußen 30 % und in den Thüringer Landen sogar 75 % weniger eingenommen worden ist.

Die Ursachen dieser Mindereinnahme sind auch nicht in der Kartoffel-Krankheit zu suchen, die sich erst 1845 zeigte, sondern darin, daß die kleineren Brennereien die Konkurrenz mit den größeren und den günstiger gestellten Außerpreußischen schon damals nicht auszuhalten vermochten und nach und nach eingingen.

Auch der Export von Spiritus nach überseeischen Ländern hat seit dieser Zeit sich ebenfalls verringert, da die Rücksteuer bei der Ausfuhr nicht verhältnißmäßig erhöht worden ist, und füglich nicht erhöht werden kann, da unsere Regierung Gefahr läuft, bei den offenen Grenzen mit dem Zollverein für Nichtpreußischen, also unversteuerten Branntwein, die Rücksteuer zahlen zu müssen! Ohne erhöhte Rücksteuer beim Export aber dürften selbst die großea Brennereien kaum bestehen können.

Die praktischen Wirkungen des vorgeschlagenen Gesetzes werden also sein:

daß gerade der ärmeren Bevölkerung und insbesondere dem Landarbeiter, wo nicht immer Bier und andere Surrogate vorhanden, eine höhere Steuerlast träfe, und das, meine Herren, muß in einer Zeit gewiß nicht gerathen erscheinen, die den Kampf der Armuth mit dem Besitze in ihrem Schooße birgt;

daß andere nicht zum Preußischen Maischsteuer-Verein gehörenden Zollvereinsländer uns den Branntwein zuführen, also die Schmuggelei zunehmen würde;

daß die meisten kleinern Brennereien eingehen müßten und daß man also nur dem großen Kapitale wieder gedient — und die ohnehin herrschende Verarmung des Mittelstandes aber sehr vermehrt hätte.

Schließlich erlaube ich mir zu bemerken, daß die projektirte Steuererhöhung vorzugsweise wieder die östlichen Provinzen trifft, mithin deren Aufschwung hemmt, während die mit dem Landbau nicht verbundenen Industriezweige sich fast einer vollen Steuerfreiheit erfreuen!

daß nur mäßige Zölle, den Verbrauch und also auch die Steuereinnahmen vermehren, beweisen, wenn man das Beispiel Englands nicht gelten lassen wollte, die im Bereiche des Steuervereins gemachten Erfahrungen.

Bei niedrigen Zöllen befand sich dieser Verein wohl, es wurde dort verhältnißmäßig mehr als hier consumirt, und mithin mehr gesteuert — und bei dem Vertrage mit Hannover hat Preußen anerkannt, daß 4 Hannoveraner so viel verzehren, als 7 Zollvereiner, weshalb Preußen 75 % Präcipuum der Hannöverschen Regierung bewilligen mußte.

Kommen bei uns überhaupt nicht richtigere volkswirthschaftliche Grundsätze zur Geltung, fahren wir weiter fort, durch Erhöhung ohnehin hoher Steuern die Steuerfähigkeit zu schwächen, dann, meine Herren, kann der Ausgang kein erfreulicher sein.

Preußen hatte vormärzlich ebenfalls sehr ehrhafte Staatsleuker und also keinen politischen Grund zu bürgerlichen Störungen, zur Appellation an den Straßen-Terrorismus, die Ursachen dieser unerfreulichen Erscheinungen sind daher auch mehr sozialer Natur. Soziale Ursachen waren und sind es insbesondere, die den Wohlstand des Landes beeinträchtigen und daher die Noth vermehren. Die Städte verarmrn, ohne daß in gleichem Maaße das platte Land gewonnen hätte.

Wiederhole ich daher das Gesagte kurz, so möchte wohl folgen, daß die Erhöhung der Maischsteuer

1) politisch kein glückliches Resultat ergeben würde, weil erfahrungsmäßig hohe Zölle hier, wie anderswo, die Ursachen sozialer Störungen sind,
2) daß in philantrophischer, wie in sittlicher Hinsicht keine stichhaltigen Gründe für sie geltend gemacht werden können, daß vielmehr ohne Noth die ärmeren und redlichen Arbeiter belastet, und daß durch sie die mittleren und kleineren Brennereien sehr beeinträchtigt werden, der Gesellschaftskampf aber, der der Armuth mit dem Besitze sofort mehr Nahrung erhält, und endlich, daß sie auch in volkswirthschaftlicher Beziehung schädlich ist, da erfahrungsmäßig nur billige Preise den Verbrauch, mithin die Arbeit und folglich auch die Steuereinnahmen vermehren.

Schließlich erinnere ich Sie, Meine Herren, an die sehr erfreuliche Mittheilung des Herrn Finanz-Ministers in einer der letzten Sitzungen, wonach die Deckung des Deficits aus den laufenden Einnahmen sicher sei, deshalb die Einführung einer solchen Steuererhöhung kaum mehr zu verantworten wäre.

Ich empfehle Ihnen daher, Meine Herren, die Ablehnung der Gesetzvorlage.

Locales 2c.

τ Posen, den 12. Mai. Es ist in diesen Blättern schon oft darauf hingewiesen, ein wie fruchtbares Feld der Gewerbefleiß in unserer Provinz anzubauen fände, und wie groß der Mangel an jeder Art industrieller Unternehmungen noch immer ist, ohne daß Aussicht und Hoffnung zu wesentlicher Besserung wäre. Es ist oft das Geständniß gemacht, daß es dem Großherzogthum an jeglicher Industrie fehle, und es ist bitter für das Ohr jedes Bewohners des Großherzogthums, daß das in jedem Jahre von Neuem wiederholt wird. Aber dennoch kann es nicht oft genug wiederholt werden, es kann nicht oft genug daran erinnert werden, daß die Scholle Land, welche wir bewohnen, nie von Wohlhabenheit gesegnet sein wird, bis nicht das Geld andere Wege wandelt, als welche es jetzt sucht, und welche es seit lange nur gesucht und betreten hat.

Das einzige Gewerbe, welches schafft und hervorbringt, und die Menge dessen, was der Mensch verbraucht, vergrößert, ist bei uns der Ackerbau; nur aus dem fruchtbar sprossenden Boden, der mit seiner erzeugenden Kraft dem Fleiße der Menschen auf der Hälfte des Weges entgegenkommt, werden im Großen in unserer Provinz Produkte gewonnen. Und selbst auf diesem Gebiete, in der ursprünglichsten Wissenschaft, in der Kultur des Bodens, stehen wir noch weit hinter anderen Ländern zurück, die von der Natur nicht mehr begünstigt sind, als das unsrige. Es wird lange nicht so viel Gewinn aus der Bepflanzung der Erde gezogen, als bei größerem Fleiße daraus gezogen werden könnte. Sehen wir z. B. auf die Aecker der Deutschen Kolonisten, sie werden nach dem alten System der Dreifelderwirthschaft bebaut, und von Schlagwirthschaft ist selten einmal bei einem Bauerngutsbesitzer die Rede; dennoch sind diese Leute meist wohlhabend durch eigene Sparsamkeit und durch diejenige ihrer Vorfahren, aber sie könnten reich sein, wenn sie es nicht vorzögen, die aufgespeicherten Thaler im Kasten liegen zu lassen, als sie auf Vergrößerung der eigenen Intelligenz und auf die Verbesserung ihrer Feldmarken zu verwenden.

Die übrigen eigentlichen Gewerbe werden in größerem Maßstabe gar nicht betrieben, oder wenigstens nicht in der Ausdehnung, daß über den eigenen Bedarf produzirt und zum Export fabrizirt wird. Die meisten der technischen Gewerbserzeugnisse beziehen wir von Außen, nicht eine der geringfügigsten Manufakturwaaren verdankt einem Fabrikanten der Provinz das Dasein. Unsere Mahlmühlen, in welchem Oel gepreßt wird (gewiß nicht hinläuglich), einige Glashütten, viele Brennereien und wenig Brauereien bilden die Summe unserer größeren gewerblichen Anlagen.

Alljährlich werden Tausende von Centnern Wolle ausgeführt und an auswärtige Fabrikanten verkauft, Millionen Ellen fertiges Tuch kommen herein, und wir kaufen unsere eigene Wolle für theures Geld, den Profit lassen wir denen draußen. In den kleinen Städten unserer Provinz wimmelt es von Schuhmachern, ihre Innungen sind so zahlreich wie die aller anderen Gewerke zusammengenommen; sie verarbeiten nur auswärts gegerbtes Leder, alle rohen Felle wandern nach Königsberg oder einem anderen bedeutenden Platze und kommen nach Jahr und Tag als Leder zu uns zurück. Die Lumpen schicken wir in großen Ladungen fort für ein Spottgeld, Papier schickt man uns wieder und läßt sich's theuer bezahlen. Bei uns giebt es weder für Tuchfabriken, noch für Lohgerbereien, noch für Papiermühlen disponible Kapitalien; alles Geld wird absorbirt durch den Zwischenhandel, den Kleinhandel und Wuchergeschäft. Der Wucher aber ist der Krebsschaden, der an unserem Marke frißt! Wenn das Korn verhandelt wird, ehe es gemäht ist, wenn der Spiritus verkauft wird, ehe er gebrannt ist, wenn die Wolle bezahlt wird, ehe sie geschoren ist, so gewinnt der Käufer natürlich das Doppelte und Dreifache von dem, was er durch Fabrikation irgend eines Artikels im Großen gewinnen könnte, und spart noch die Arbeit und Mühe. Warum soll man Maschinen bauen, ausgedehnte Anlagen machen, Hunderte von Menschen beaufsichtigen, wenn man denselben Gewinn, der hierdurch erarbeitet wird, auf viel leichtere und bequemere Art haben kann?

Man hat die Produzenten durch Wuchergesetze schützen wollen; der Schutz, den diese bieten, ist illusorisch. Der Produzent schützt sich dadurch selbst am besten, daß er die Verträge, die ihn ruiniren, nicht eingeht. Wir halten den Wucher für strafbar; wenn aber Jemand sich 80 Rthlr. auszählen läßt, und über 100 Rthlr. einen Schuldschein ausstellt, so verdient er vollkommen den Verlust, den er erleidet, und einen Solchen werden wir nie beklagen; ebenso wenig darf der Anspruch auf unser Bedauern machen, der die Tonne Spiritus, welche am Lieferungstage 20 Rthlr. gilt, für 10 Rthlr. verkauft hat. Beide haben ihren Nachtheil mit Vorbedacht gewollt. Die Schwindelgeschäfte werden aufhören, wenn der Leichtsinn der Kontrahenten aufhört; der Wucher wird ein Ende nehmen, weniger dadurch, daß man die Wucherer einsperrt, als dadurch, daß die Schuldenmacher weniger Gelegenheit zum leichten Erwerbe bieten.

Verringert sich der Leichtsinn der Individuen, so erhöht sich der Kredit, mit dem Kredit wächst die Wohlhabenheit, und im Gefolge der Wohlhabenheit wird unfehlbar uns auch eine Industrie erstehen.

✱ Posen, den 14. Mai. Die Arbeiterfrau Witkowska verließ am 12ten d. M. Nachmittags 2 Uhr ihre, Wallischei Nr. 66. befindliche, Wohnung, um die Kirche zu besuchen. Bei ihrer Rückkehr

um 7 Uhr Abends fand sie ihre verschlossen gewesene Stubenthür mit einem Meissel erbrochen, die Haspe der Thür mit Gewalt herausgezogen, und den in ihrem Zimmer befindlichen Koffer mit dem in der Nähe desselben liegenden Schlüssel geöffnet. Bei Durchsuchung ihres Koffers gewahrte sie erst den Diebstahl — ihr langjähriges Ersparniß von 76 Rthlr. in $\frac{1}{1}$ Courant, welche sich in einem grau leinenen Beutel befanden, war ihr entwendet.

Dem Lehrer Hrn. Zimmermann, Gerberstr. 27., sind am 11ten d. M. des Abends aus seinem verschlossen gewesenen Wohnzimmer mittelst Nachschlüssels 12 Rthlr. baares Geld in $\frac{1}{1}$, ein Etui, welches einen silbernen Kinderlöffel, eine silberne Gabel und ein silbernes Messer enthielt, ein brauner Tuchrock und 2 Paar schwarze Beinkleider entwendet worden.

Von einem unbekannten, bäuerisch gekleideten Manne kaufte vor einigen Tagen ein hiesiger Einwohner eine silberne, inwendig vergoldete Schnupftabaks-Dose, mit etwas erhöhten Linien, auf dem Oberblatte ein Herz mit den Buchstaben J. K. für 10 Sgr. Als muthmaßlich gestohlen oder gefunden, wird die Dose im Polizei-Büreau asservirt und kann sich der etwanige Eigenthümer melden.

Posen, den 14. Mai. Wie in früheren Jahrhunderten die Väter unserer Stadt bemüht gewesen sind, der schon damals unter den Dienstboten überhand nehmenden verderblichen Putz- und Prunksucht zu steuern, geht aus der nachstehenden, im Jahre 1535 vom Posener Magistrat erlassenen Gesindeverordnung hervor, welche wir in der Zeitung des Großherzogthums Posen vom Jahre 1827, aus dem Lateinischen übersetzt, abgedruckt finden; dieselbe lautet:

Da es der Obrigkeit, dem Bürgermeister und Magistrate geziemt, und es ihre Sache ist, alles zu dämpfen, was beleidigend und Verderben bringend ist; damit nicht nach dem Beispiele der Verdorbenen, die Rechtschaffenen und Gutgesinnten, wie von der Pest angesteckt, sich allen Lastern ergeben: so verfügen wir Bürgermeister, Syndik, Schöppen, Geschwornen und Aeltesten der Zünfte der Stadt Posen, wohl erwägend: da das Gesinde, besonders die Dienstmädchen in unehrbare und unanständige Sitten ausarten, die Furcht Gottes verachtend, allen ihren Verdienst auf Ueppigkeit, besonders auf Luxus in Kleidung verwenden, und weit größere Ausgaben auf Kleiderbebrämung und Putz machen, als ihr Dienstlohn erlaubt; und da dermaßen ihr Gemüth zur Wollust hinneigend, es sich ereignet, daß das Gesinde seine Herrschaft bestiehlt, Unordnungen sich zu Schulden kommen läßt und in frecher Ausgelassenheit lebt: daß folgende Artikel auf ewige Zeiten in der Stadt Posen befolgt, und daß in Zukunft alle diejenigen, die zum Bürgermeisteramte erwählt werden, sich durch einen Eid verpflichten, diese Verfügungen genau zu beachten und zu vollziehen.

1) Keinem Dienstmädchen, keiner Amme oder keinem Schänkmädchen sei es erlaubt, ihren Kopf zu putzen, oder mit Sammet, Damast und Atlas zu bedecken, noch sich an öffentlichen Orten in seidenen mit Pelzwerk bebrämten Mützen zu zeigen, bei Strafe die weiter unten folgt.

2) Kein Dienstmädchen soll in Zukunft Schnürleiber, Mieder, Corsets noch Halsbänder von Sammet, Damast, Atlas, Kamelot, oder dergleichen neu erdachte, tragen, bei Strafe die unten angemerkt.

3) Kein von erwähnten Dienstmädchen darf es wagen, Kleider mit Sammt, Damast, Atlas, mit Hermelin-Pelz oder anderm theueren Rauchwerk zu bebrämen. Erlaubt ist es ihnen aber, ihre Kleider mit Halbatlas zu besetzen, jedoch darf der Besatz nicht breiter sein, als drei Finger des Mädchens, das ihn trägt.

4) Kein Dienstmädchen darf sehr weite und in viele Falten gelegte Kleider tragen. Nur Kleider in 7 bis 8 Falten gelegt, sind ihnen zu tragen erlaubt; im Uebertretungfalle erfolgt eine weiter unten angesetzte Strafe.

5) Da ein wohllüstiges Auge leicht und oft gereizt wird, so verordnen wir, daß kein Dienstmädchen mit Gold- oder Silbergewebe, noch mit Perlen ihre Jupe ausputze; weder Ringe an den Fingern, noch goldene oder silberne Gürtel trage, oder ihren Hals mit goldenen, silbernen, seidenen noch andern Ketten ziere. Weiter verbieten wir den Dienstmädchen, künstlich gewebte seidene Halsbänder, so wie Schuhe von Sämischleder zu tragen, und wollen, daß ihre Körperbewegung und Anzug nicht Pracht, sondern anständige Sitten bezeuge, — daß sie ihr Geld nicht in Ueppigkeit und Uebermaaß vergeuden, sondern sich für die Zukunft einen Brautschatz sammeln.

Sollte irgend ein Dienstmädchen, eine Amme oder ein Schänk-Mädchen wider diese unsere Verordnungen handeln, so bezahlt sie das erstemal sechs Groschen*), wenn sie aber zum zweitenmal diese Vorschriften übertritt, zwölf Groschen Strafe; sollte sie zum drittenmal ungehorsam sein, so werden ihr die Bebrämungen (Besätze) und verbotene Kleidungsstücke konfiscirt. Wenn sie endlich zum viertenmale diesen unsern Verfügungen leichtsinnig zuwider handeln sollte, dann wird sie aus der Stadt gejagt, ohne die geringste Hoffnung, je wieder zurückzukehren.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Wiener Correspondent des Czas will in Nr. 106. wissen, daß die Reise des Königs der Belgier nach Wien unter Anderm auch den Zweck habe, die Hand der Erzherzogin Marie Henriette, der jüngsten Tochter des Erzherzogs Palatin, für den Herzog von Brabant zu gewinnen. Die Erzherzogin ist 16 Jahre alt und von ausgezeichneter Schönheit.

Derselbe Correspondent schreibt über den nach Pfingsten in Aussicht stehenden Besuch der Könige von Preußen, Belgien, Baiern und des Kaisers von Rußland am Wiener Hofe Folgendes:

Es werden die verschiedensten Vermuthungen über den Zweck der Zusammenkunft so vieler Monarchen in der hiesigen Residenz aufgestellt; und wirft man einen Blick auf den gegenwärtigen Zustand Europa's, so ist es nicht schwer, diesen Zweck mit mehr oder weniger Wahrscheinlichkeit zu errathen. Indeß nach den Gesprächen in den hiesigen diplomatischen Kreisen zu urtheilen, liegen dieser Zusammenkunft zunächst gar keine politischen Absichten zu Grunde. Nur in Betreff des Königs der Belgier bemerkt man, daß derselbe unter Anderm beabsichtige, die Erbfolge-Angelegenheit des Herzogthums Sachsen-Coburg-Gotha, das nach dem Tode des gegenwärtigen kinderlosen Herzogs an den Prinzen Albert, den Gemahl der Königin Victoria von England, fallen würde, in Uebereinstimmung mit dem hiesigen Hofe zu ordnen. Der Deutsche Bund und das hiesige Cabinet möchten aus nahe liegenden Gründen lieber, daß diese Erbschaft an den zweiten Sohn des Prinzen Albert und der Königin Victoria fiele.

Der Posener Correspondent des Czas schreibt in Nr. 106. über den Tod des Grafen Adam Luszczewski Folgendes:

Unsere Gesellschaft hat abermals einen schmerzlichen Verlust erlitten. Am 7. d. M. endete der Graf Adam Luszczewski sein bewegtes Leben. Er war der Sohn des Ministers des Innern zu den Zeiten des Herzogthums Warschau, Deputirte des Sochaczewer Landes im Jahr 1830 und seit jener Zeit lebte er in der Verbannung. Nachdem er sich einige Jahre in Paris aufgehalten hatte, erhielt er im Jahr 1841 von der hiesigen Regierung die Erlaubniß, sich im Großherzogthum Posen niederzulassen, und nahm von da ab seinen festen Wohnsitz in Posen. Mit der größten Ergebung in den Willen Gottes ertrug er seine 23jährige Verbannung. Obwohl ihn während dieser langen Zeit viele traurige Schicksale trafen, so kam doch nie ein Wort der Klage über seine Lippen. So lange er unter uns wohnte, nahm er thätigen Antheil an allen frommen und wohlthätigen Unternehmungen. Sein Haus, das sich der allgemeinsten Achtung erfreute, war den zahlreichen Besuchern stets gastlich geöffnet, und es giebt kein Bettler, keinen Unglücklichen, der ihn nicht kannte und bei ihm nicht Hülfe suchte und fand. Eine merkwürdige Fügung der Vorsehung kann man es nennen, daß es dem Verbannten nicht einmal gestattet war, in seinem eigenen Hause zu sterben. Die tödtliche Krankheit ereilte ihn in dem Hause eines Verwandten, bei dem er sich mit seiner jetzt verwaisten Familie auf Besuch befand.

Die Gazeta W. X. Pozn. bemerkt in Nr. 110., daß die Deutschen Jesuiten von hier nach Pelplin, dem Culmer Bischofssitze, reisen, während die Polnischen in Posen noch einige Tage zurück bleiben, um hier eine 40stündige Andacht anzuhalten. (Die ersteren sind mit dem heutigigen Frühzuge bereits abgereist. Die Red.)

*) Ein gewöhnlicher Polnischer Groschen vom Jahre 1535 hatte einen Werth von beinahe 12 Groschen jetzigen Geldes.

Musikalisches.

Endlich tritt nun auch das Musikchor vom 6. Regt. in die Schranken mit der Kapelle des 11. Regt, und der des Herrn E. Scholz, indem ersteres mit dem Ersten Pfingstfeiertage seine Concerte für Streichmusik auf dem Eisenbahnhofe beginnen wird. Wenn wir uns früher oft gewundert haben, daß obiges Chor nicht eher schon selbstständig concertirend aufgetreten, so war gewiß der Grund weniger in der Tüchtigkeit der einzelnen Mitglieder desselben, als in obwaltenden besonderen Verhältnissen zu suchen. Der frühere Kapellmeister ist pensionirt, und jetzt Herr Radeck aus Berlin an seine Stelle getreten, der sofort, durch Veranstaltung vieler Concertproben mit dem Musikchor, eine rege Thätigkeit entwickelte, um mit den andern beiden Kapellen zu rivalisiren. Dem Publikum kann dieser Wetteifer nur erwünscht sein, dann es wird und muß nun unter den drei Kapellen ein großer Fleiß und ein reges Streben sich zeigen, Vollkommneres und das Neueste zu leisten, da keine der andern wird nachstehen wollen. Wir haben übrigens mit Freuden wahrgenommen, daß sich die einzelnen Kräfte des 6. Musikchor als recht brauchbar in den verschiedenen Concerten unter Leitung der Herrn Kambach und Vogt bewährt, und da dem Herrn Kapellmeister Radeck, einem jungen, talentvollen Manne, ein guter Ruf vorangeht, so können wir mit vollem Recht das Publikum auf diese Konzerte aufmerksam machen. Die sinnreichen und geschmackvollen Arrangements des Herrn Bornhagen, namentlich die Umwandlung der geräumigen Lauben zu Zelten, welche den Besuchern der Garten-Konzerte den nöthigen Schutz gegen die Sonne gewähren, und die gute Restauration des Herrn Röffel bedürfen erst keiner besonderen Empfehlung.

Handels-Berichte.

Berlin, den 12. Mai. Die Preise von Kartoffel-Spiritus, frei ins Haus geliefert, waren am

6.	Mai	22 Rt.
7.	"	$22\frac{1}{4}$ Rt.
9.	"	$22\frac{1}{2}$ Rt.
10.	"	$22\frac{1}{2}$ Rt.
11.	"	$22\frac{1}{3}$ Rt.
12.	"	$22\frac{1}{3}$ Rt.

per 10,800 Prozent nach Tralles.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, den 13. Mai. Weizen bei Ladungen 60 a 65 Rt., im Detail 61 a 67 Rt. Roggen loco $48\frac{1}{2}$ a $51\frac{1}{2}$ Rt., p. Frühjahr $47\frac{1}{2}$ a 47 bis $47\frac{1}{2}$ Rt. verk., p. Mai-Juni $46\frac{1}{2}$—46 Rt. verk., p. Juni-Juli $46\frac{1}{2}$—$46\frac{3}{4}$ Rt. verk, p. Juli-August 46—$46\frac{5}{8}$ Rt. verk.

Gerste, loco 38 a 39 Rt., kleine 36 a 38 Rt.

Hafer, loco $26\frac{1}{2}$ a 29 Rt., p. Frühjahr 50 Pfd. 28 Rt. nominell.

Erbsen, Koch- 50 a 56 Rt.. Futter- 48 a 50 Rt.

Winterrapps 80—79 Rt. Winterrübsen 79—78 Rt. Sommerrübsen 66—65 Rt. Leinsamen 66—65 Rt

Rüböl loco $10\frac{1}{3}$ Rt., p. Mai $10\frac{1}{4}$ Rt bez. u. Gd., $10\frac{1}{3}$ Rt. Br., p. Mai-Juni $10\frac{1}{3}$ Rt. Br., $10\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Juni-Juli $10\frac{1}{3}$ Rt. Br., $10\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p. Juli-Aug $10\frac{5}{12}$ Rt. Br., $10\frac{1}{3}$ Rt Gd., p. Aug.-Sept. $10\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Sept.-Okt. $10\frac{5}{8}$ Rt. Br.

Leinöl loco $11\frac{1}{6}$ Rt., p Lieferung 11 Rt.

Spiritus loco ohne Faß $22\frac{3}{4}$ Rt. bez., p. Mai $22\frac{1}{4}$ Rt. bez., $22\frac{1}{2}$ Rt. Br., $22\frac{1}{3}$ Rt. Gd, p. Mai-Juni do., p. Juni-Juli $22\frac{1}{2}$ Rt. Br., $22\frac{1}{3}$ Rt. Gd., p. Juli-August 22 Rt. Br., $21\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. August-September $22\frac{1}{4}$ Rt Br., 22 Rt. Gd.

Weizen vernachlässigt. Roggen weichend. Rüböl knapp preishaltend. Spiritus loco unverändert, Termin zuletzt höher, schließlich matter.

Stettin, den 13. Mai. Das Wetter blieb in dieser Woche ziemlich trocken, doch war die Luft rauh. Die Vegetation konnte deswegen nur sehr langsame Fortschritte machen.

Nach der Börse. Weizen 89—90 Pfd. gelber p. Frühjahr $62\frac{1}{2}$ Rt.

Roggen fester, 82 Pfd p. Frühjahr $47\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd., 86 Pfd. $47\frac{1}{2}$ Rt. bez. u Gd., p. Juni-Juli 82 Pfd. 47 Rt. Gd.

Gerste loco 74—75 Pfd. 36 Rt. bez.

Heutiger Landmarkt.

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
58 a 62	48 a 50.	37 a 38.	27 a 30.	50 a 54.

Rüböl stille, p. Mai $10\frac{1}{12}$ Rt. Br, 10 Rt. Gd., p. Juni-Juli $10\frac{1}{6}$ Rt. Br. u. Gd., p. Sept.-Okt. $10\frac{5}{12}$ Rt. Gd.

Spiritus gefragter, am Landmarkt und loco ohne Faß $15\frac{1}{4}$ % bez., mit Faß $15\frac{1}{2}$ % bez., p. Frühjahr $15\frac{3}{8}$ % Br., $15\frac{1}{2}$ % bez., p Juli-August $15\frac{1}{3}$ % bez. u. Gd.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 14. Mai.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Baade aus Stettin, Schubart aus Berlin, Kall aus Mainz und Cassirer aus Breslau; Gutsbesitzer Winterfeld aus Hinterpommern und Frau Gutsb. v. Wezierska aus Poln. Krone.

BAZAR. Probst Lewandowski aus Obra und Bevollmächtigter Laskowski aus Kruszewo.

HOTEL DE BAVIERE. Gouvernante Fräulein Develotte aus Gorazdowo; Rechtsanwalt Janecki aus Grätz; Missionair Skolkowski aus Gnesen; Distrikts-Kommissarius Lehmann aus Schroda; die Gutsbesitzer Graf Plater aus Góra, v. Karsnicki aus Emchen, Graf Potulicki aus Jeziory, Frau v. Karsnicka aus Lobczyn und Frau v. Sokolnicka aus Sośnica.

HOTEL DE DRESDE. Frau Gutsb. v. Dąbrowska aus Winnagóra und Kaufmann Reiche aus Berlin.

SCHWARZER ADLER. Forst-Verwalter Schmidt aus Skubarczewo; Inspektor Niklaus aus Kosten; Kommissarius Stutkiewicz aus Sokolnik.

HOTEL DE PARIS. Die Ordens-Geistlichen Szypniewski, Zakrzewski und Bydlonski aus Neustadt in Westpreußen; Bürger v. Wilczyński aus Krzyżanki; Gutsb. v. Ponikierski aus Wiśniewo.

HOTEL à la VILLE DE ROME. Musik-Direktor Göbel aus Breslau.

HOTEL DE VIENNE. Gutspächter v. Haydes und Partikulier Arndt aus Solencin; Gutsbesitzer v. Węsierski aus Zakrzewo.

HOTEL DE BERLIN. Husaren-Offizier v. Kropf aus Skonin; Geschäftsführer Grothe aus Neustadt-Eberswalde; Gymnasial-Lehrer Mertens aus Ostrowo.

WEISSER ADLER. Rentamts-Verwalter Pohley aus Marienwalde; Gutsp. Foltyński aus Janowiec.

DREI LILIEN. Destillateur Knoll aus Grätz.

BRESLAUER GASTHOF. Stahlwaarenhändl. Sauerwald aus Grönebach und Handelsfrau Schindler aus Zduny.

PRIVAT-LOGIS. Fräulein Bullrich aus Herrnstadt, l. St. Martin Nr. 74.; Wirthschaftsbeamter Fiedler aus Karczewo, l. St. Martin Nr. 19.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. A. Holzthiem mit dem Pfarrer Hrn. Ernst Wolff in Altensorge bei Landsberg a. W.; Frl. Ida Reisner mit Hrn. O. Fischer in Badingen; Frl. Lina Engel mit Hrn. H. Lange in Berlin; Frl. O. Klein mit Hrn. Gutspächter v. Kéler in Kaltwasser; Frl. Clara Michelsen mit Hrn. Dr. Meyer in Rogasen; Frl. Ida Harsch mit Hrn. Apotheker Hertel in Liegnitz; Frl. E. Köhler mit Hrn. Kaufm. Firgan in Krossen.

Verbindungen. Hr. Ger.-Assessor O. v. Gizycki mit Frl. Antonie v. Michaelis in Berlin; Hr. v. Lupinski, Prem.-Lieut. im 5. Inf.-Regt., mit Frl. Charlotte v. d. Horst zu Petersdorf in Holstein.

Geburten. Ein Sohn: dem Hrn. v. Schack in Weidenbach; Hrn. Archidiak. Tschirch in Guben; eine Tochter: dem Hrn. Dr. med. Bleisch in Strehlen; Hrn. Rittergutsb. Köpke in Stöschwitz; Hrn. v. Siegroth in Nieder-Seichwitz; Hrn. Dr. Kuh in Breslau.

Todesfälle. Hr. G. v. Köller-Banner auf Moratz; Frau Auguste Oelrichs in Glogau; Frau C. Schultze in Berlin; Hr. F. Dietsch in Berlin; Hr. Hausvater Wernicke in Berlin; Hr. Kaufm. Wuttge in Schweidnitz; Hr. Bürgermeister a. D. Przybilla in Bralin; Hr. Kaufm. Schäfer in Schweidnitz; Hr. Ober-Landesgerichts-Auskultator a. D. Heinrich in Glaz; Hr. Erzpriester Herzog in Deutsch-Wartenberg.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

(Beilage.)

Bekanntmachung.

Höherer Anordnung zufolge soll die dem Königl. Domainen-Fiskus auf dem Wartheflusse bei Obornik innerhalb der Grenzen des vormaligen Domainen-Amtes Bogdanowo, nämlich von der Grenze des Dorfes Bąblin ab bis an das Golaszyner Territorium, zustehende Fischerei auf anderweite drei Jahre, von Johannis 1853 bis dahin 1856, öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Zu diesem Behuf haben wir einen Lizitations-Termin vor dem Herrn Rentamts-Verweser Franke auf Montag den 23 Mai d. J. Vormittags 10 Uhr im Marquardtschen Gasthofe zu Obornik angesetzt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß die Pachtbedingungen im Königlichen Landraths-Amte zu Obornik und in der Registratur des Königlichen Domainen-Rent-Amtes zu Rogasen zur Einsicht ausgelegt sind.

Posen, den 7. April 1853.

Königliche Regierung,
Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreis-Gericht zu Posen,
Erste Abtheilung — für Civilsachen.
Posen, den 28. April 1853.

Das dem Subdiaconus Stanislaus Górny gehörige, auf der Vorstadt Wallischei zu Posen belegene Grundstück Nr, 9., abgeschätzt auf 5560 Rthlr. 26 Sgr. 7 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 15. December 1853 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätenden werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Erben des Subdiakonus Stanislaus Górny werden hierdurch öffentlich vorgeladen.

Aufgebot.

Auf dem im Kreise Wongrowitz belegenen, der Anna verehelichten v. Dobroniecka, gebornen v. Brzeska, verwittwet gewesenen v. Grabska, zugehörigen adeligen Gute Kuszewo ist Rubr. II. sub Nr. 6. für den Ehemann der genannten Besitzerin Maximilian von Dobroniecki auf Grund des Ehevertrages vom 19. November 1814 und des Hypotheken-Instruments vom 21. August 1822 unterm 29. August 1822 die Berechtigung eingetragen, daß ihm drei Viertheile des gesammten be- und unbeweglichen Vermögens seiner genannten Ehefrau als Eigenthum zufallen sollen, wenn dieselbe von ihm kinderlos verstirbt.

Die Ausfertigung des Ehevertrages vom 19. November 1814, des Hypotheken-Instruments vom 21. August 1822 und des Hypothekenscheins vom 29. August 1822 soll bei dem im Jahre 1825 zu Kuszewo stattgehabten Brande abhanden gekommen sein

Es werden daher alle Diejenigen, welche an die eingetragene Berechtigung oder die darüber ausgestellten, oben erwähnten Dokumente als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Anspruch machen, zu dem auf den 12. September c. Vormittags 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle vor dem Kreisrichter Müller angesetzten Termine Behufs der Geltendmachung ihrer Ansprüche unter der Warnung vorgeladen, daß sie außerdem mit ihren Ansprüchen präkludirt und ihnen ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden.

Wongrowitz, den 26. April 1853.

Königl. Kreis-Gericht, I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf
Behufs der Auseinandersetzung.
Kreisgericht zu Ostrowo, I. Abtheil.

Das den Erben des Anastasius v. Pruski gehörige, im Adelnauer Kreise belegene adelige Rittergut Miedzianow, landschaftlich abgeschätzt auf 32,783 Rthlr. 1 Sgr. 8 Pf. incl. des auf 1386 Rthlr. 5 Sgr. 7 Pf. tarirten Forstes, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 17. Juni 1853 Vormittags 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle Behufs der Auseinandersetzung subhastirt werden.

Alle unbekannten Real-Prätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Ostrowo, den 26. November 1852.

Bekanntmachung,
betreffend die Vernichtung der eingelösten Renten-Briefe der Provinz Posen.

Verhandelt zu Posen im Amtslokal der Königl. Rentenbank am 13. Mai 1853.

Nach Vorschrift der §§. 46. und 47. des Rentenbank-Gesetzes vom 2. März 1850 sollen die auf Grund planmäßiger Ausloosung gekündigten und der Rentenbank gegen Baarzahlung zurückgegebenen Rentenbriefe vernichtet werden.

Soweit die letztern bis zum 10. d. Mts. präsentirt worden, sind solche mit den nicht fällig gewordenen Zinscoupons in dem Verzeichnisse vom 11. d. Mts. nach Littern, Nummern und Beträgen aufgeführt und bestehen aus:

1) Litt. A. zu 1000 Rthlr. — 9 Stück.
2) „ B. zu 500 „ — 6 „
3) Litt. C. zu 100 Rthlr. — 11 Stück.
4) „ D. zu 25 „ — 5 „
5) „ E. zu 10 „ — 4 „

Dasselbe Verzeichniß ergiebt demnächst auch noch diejenigen Coupons, welche bei der früheren Vernichtung der betreffenden Rentenbriefe gefehlt haben und erst nachträglich eingeliefert worden sind.

Zur Vernichtung dieser Papiere war auf heute vor dem unterzeichneten Mitgliede der Rentenbank-Direktion Termin angesetzt und der Termin unterm 24. v. Mts. öffentlich bekannt gemacht worden.

Es sind erschienen:

a) als Abgeordnete der Provinzial-Vertretung Herr Provinzial-Landschafts-Direktor v. Kurcewski und Herr Rittergutsbesitzer, Stadtrath Dähne,
b) als Notar Herr Justizrath Piglosiewicz.

Die oben bezeichneten Dokumente an Rentenbriefen und Koupons, welche aus dem verschlossenen Behältniß herausgegeben worden waren, wurden speziell nachgezählt, mit dem gedachten Verzeichniß derselben verglichen, damit übereinstimmend befunden und hierauf im Beisein sämmtlicher unterzeichneten Kommissarien in dem dazu bestimmten Ofen durch Feuer vernichtet.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben.

(gez.) v. Kurcewski. Dähne. Piglosiewicz.
a. u. s.
(gez.) Winckler, Regierungsrath.

Vorstehendes Protokoll wird auf Grund des §. 48. des Rentenbank-Gesetzes vom 2. März 1850 hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Posen, den 13. Mai 1853.

Königliche Direktion der Rentenbank für die Provinz Posen.
v. Puttkammer.

Bekanntmachung.

Von Johanni d. J. ab bis Johanni 1856 sollen meistbietend im Landschafts-Gebäude verpachtet werden:

1) das Gut Droszewo, Kreis Pleschen, im Termine den 13. Juni d. J.,
2) Skiereszewo, Kreis Gnesen, im Termine den 14. Juni d. J.,
3) Zabiczyn, Kreis Wągrowiec, im Termine den 15. Juni d. J.,
4) Zembowo, Kreis Buk, im Termine den 16 Juni d. J.,

immer um 4 Uhr Nachmittags.

Jeder Licitant ist verpflichtet, zur Sicherung seines Gebots eine Kaution von 500 Rthlr. zu erlegen und erforderlichenfalls nachzuweisen, daß er den Verpachtungs-Bedingungen nachzukommen im Stande ist. — Die Pachtbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen, den 2. Mai 1853.

Provinzial-Landschafts-Direktion.

Ein 4 Meilen von Posen, nicht weit von der Chaussee belegenes Rittergut mit circa 2800 Morgen guten Ackerlandes, 180 Morg. Wiesen und bedeutenden Hütungen, ist von Johanni c. ab auf 6 bis 9 Jahre zu verpachten. Den Namen des Besitzers und des Gutes erfährt man in der Eisenhandlung von **H. Cegielski** in Posen.



Das an der St. Martin- und Mühlstraßen-Ecke sub Nr. 81. belegene Grundstück, bestehend aus einem Gasthaus, Stallungen, Garten und einem Bauplatz von circa 260 Fuß in der Front, ist aus freier Hand sofort zu verkaufen. D. Nähere b. Eigenth. daselbst.

Knopfgeschäfts-Verkauf.

Ich beabsichtige mein am hiesigen Platze seit gegen 12 Jahren bestehendes Knopf-Geschäft, anderweitiger Unternehmungen wegen bald zu verkaufen. Dasselbe erfreut sich sowohl hier als auch außerhalb des besten Rufes und einer soliden Kundschaft. Die Verkaufs-Lokale während den Messen in Leipzig und Frankfurt a./O. sind günstig gelegen und können von dem Käufer event. mit übernommen werden.

Auf frankirte Anfragen ertheile gern die Verkaufsbedingungen, berücksichtige jedoch Zwischenhändler nicht.

Berlin, im Mai 1853.

Carl Pflugbeil,
Firma: C. Pflugbeil & Comp.

Inventarium-Verkauf.

Der Pachtveränderung halber sind auf dem Dominio **Bronislaw** bei Neustadt a./W. im Schrodaer Kreise aus freier Hand zu verkaufen:

Zugochsen, Kühe, Pferde, Jungvieh, über 1000 Stück Schaafe in guter Wolle, worunter 400 Mutterschaafe und 250 Lämmer, wie auch verschiedene Ackergeräthe,

im Ganzen oder auch Parzellenweise. Die Schaafe können gleich nach der Schur, die Pferde und Ochsen gleich nach der Saatzeit empfangen werden.

Bekanntmachung.

Die neue Berliner Hagel-Assekuranz-Gesellschaft beehrt sich beim Beginn der Versicherungs-Periode darauf aufmerksam zu machen, daß sie gegen feste Prämien, wobei durchaus keine Nachschußzahlung stattfindet, die Versicherung der Feldfrüchte gegen Hagelschaden übernimmt, und den Verlust durch Hagelschlag, der die bei ihr Versicherten trifft, gleich nach erfolgter Feststellung baar vergütigt.

Der Sicherheits-Fonds, mit welchem die Gesellschaft für ihre Verbindlichkeiten haftet, besteht aus dem vollständigen Stammkapital von 500,000 Thalern, wozu noch die einzunehmenden Prämiengelder kommen.

Für 1700 Schäden wurde im vorigen Jahre die Summe von 140,000 Thlrn. von uns ausbezahlt. Die Versicherungs-Summe erreichte die Höhe von 22½ Millionen Thalern, also 3½ Millionen Thaler mehr als im Jahre 1851; ein glänzender Beweis von dem immer zunehmenden Vertrauen, welches unsere Anstalt bei dem landwirthschaftlichen Publikum genießt.

Im Regierungsbezirk Posen sind bei nachbenannten Agenten die Höhe der Prämiensätze zu erfahren und die erforderlichen Antragsformulare, so wie Verfassungs-Urkunden zu haben:

in Posen bei der **Haupt-Agentur**, dem Herrn Regierungs-Secretair Hoffmann I.,
und bei den **Agenturen:**

in Lissa: Hr. Apotheker Plate.
„ „ „ „ Blüher.
„ Krotoschin: Hr. Kaufmann Robinski.
„ Meseritz: Hr. Kaufm. A. F. Groß & Comp.
„ Ostrowo: Hr. Kaufmann Zmudzinski.
„ Pleschen: Hr. Kaufmann v. Putyatycki.
„ Rawicz: Hr. Kaufmann Kupke & Sohn.
„ Samter: Hr. Kaufmann Zapałowski.
„ Schrimm: Hr. Apotheker Pomorski.
„ Schroda: Hr. v. Stanowski.
„ Schwerin a./W.: Hr. Kaufmann M. Boas.
„ Wreschen: Hr. Kaufmann Rakowski.
„ „ „ „ Rost.
„ Wollstein: Hr. Kaufmann S. Schiff.

Berlin, im April 1853.

Direktion der Neuen Hagel-Assekuranz-Gesellschaft.

Für Auswanderer.

Die Hamburg-Amerik. Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft expedirt zu neuerdings noch **ermäßigten** Preisen **direkt** von Hamburg nach New-York.

Auf frankirtes Verlangen ertheilt nähere Auskunft, so wie Schiffskarten

Nathan Charig in Posen,
Haupt-Agent.

Bad Humboldts-Au!

In welchen Fällen die balsamischen Kiefernadel-Bäder für die Patienten von wirklich gutem Erfolge gewesen sind, darüber giebt die Broschüre des Herrn Dr. med. Stahr in Trebnitz begründete Auskunft und bewahrt vor Täuschung. Zu beziehen von Herrn Buchhändler G. P. Aderholz in Breslau. (Preis 6 Gr.)

Direktorium der Waldwollfabrik.

Bade-Anstalt Friedrichsstraße Nr. 36.

Auf Verlangen mehrerer Herren Aerzte habe ich besondere Vorrichtungen getroffen, um von jetzt ab auch

Lohbäder,
frisch und kräftig, nach ärztlicher Vorschrift bereitet,

herstellen zu lassen.

Auf besondere vorherige Bestellung sind auch Bäder mit anderen arzneilichen Stoffen, als: Schwefel, Kreuznacher Mutterlauge, Seesalz, Tannennadeldecoct u. s. w., zu haben. — Zu jeder Tageszeit werden einfache Wasserbäder, wie auch Kamillen-, Kräuter-, Malz-, Kleien- und Stahlbäder bereitet.

M. Pincus.

Die Wasserheil-Anstalt zu Görbersdorf

wird allen den Patienten, welchen die Erlangung einer dauernden Gesundheit wahrhaft am Herzen liegt, bestens empfohlen. Sie hat sich gegen die verschiedenartigsten und langwierigsten Krankheiten außerordentlich bewährt. Die Lage derselben ist romantisch schön. Die Einrichtungen überaus zweckmäßig, den verschiedensten Ansprüchen angemessen, die Preise sehr billig. Die Dauer der Kur ist eine verhältnißmäßig kurze, und **so mancher Hoffnungslose dürfte seine schon längst aufgegebene Gesundheit hier wieder erlangen.**

Adresse: Wasserheil-Anstalt zu Görbersdorf im Schlesischen Riesengebirge, Kreis Waldenburg.

Regelmäßige Schiffs-Expeditionen
von **Bremen** nach **Amerika.**

Am 1. und 15. eines jeden Monats expedire ich regelmäßig Auswanderer in schönen kupferfesten und gekupferten Dreimastern erster Klasse nach **New-York** und **Baltimore**, so wie in geeigneter Jahreszeit nach **New-Orleans** u. **Galveston.**

Die Preise sind aufs **allerbilligste** gestellt und fordere ich Auswanderer hiesiger Gegend auf, sich **brieflich** und **direkt** an mich zu wenden, in welchem Falle ich denselben jede nur mögliche Begünstigung gewähre.

Eduard Ichon in Bremen.

Jacob Brzostowicz, wohnhaft im Hause des Herrn Thomas Zychlinski, Friedrichsstr. Nr. 28., als öffentlicher Konsulent concessionirt, beschäftigt sich mit Anfertigung schriftlicher Arbeiten in beiden Landessprachen: Immediatvorstellungen, Eingaben an die Behörden, Nachlaß-Inventarien, Kauf, Mieths- und andern Verträgen, auch Informationen zu Klagen, Klagebeantwortungen, Repliken, Dupliken, Appellationsberichten 2c.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich mich hierselbst als Maler etablirt und im Stande bin, alle Arten Zimmer in den neuesten Dessins zu dekoriren und Oelanstriche zu besorgen. — Wegen meines direkt bezogenen Materials kann ich bei strenger Reellität auch die solidesten Preise stellen und werden geneigte Bestellungen von außerhalb pünktlich effektuirt.

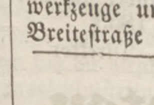
Isidor Mucha, Maler,
Friedrichsstr. Nr. 36., vis-à-vis der Postuhr.

Einem hochgeehrten Publiko hier und der Umgegend erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich hier in Posen, Wilhelmsstraße Nr. 8. im Meyer Falkschen Hause, ein **Mützen-Geschäft** sowohl für Civil als Militair eröffnet habe, bitte daher um geneigten Zuspruch und verspreche dabei reelle und prompte Bedienung, so wie die solidesten Preise.

Auch beschäftige ich mich mit Aufbewahrung von Rauchwaaren vor Mottenfraß, und bitte auch hierauf geneigtest Rücksicht zu nehmen.

Posen, im Mai 1853.

M. Alexander.



Brückenwaagen und jede Art andere Waagen werden gründlich reparirt und neu gefertigt beim Zirkelschmidt **F. Kadelbach,** Mechanikus für Eisen- und Stahlwerkzeuge und geprüfter Blitzableiter-Verfertiger, Breitestraße Nr. 12.

A. Klug,
Breslauerstraße Nr. 3. in Posen,

empfiehlt hiermit sein aufs Beste assortirtes Lager von Engl. Sätteln, Zäumen, Trensen, Schabraken, Staneitscher Reit- und Fahrpeitschen; ferner: Amerikanische Reisekoffer, Reise-, Geld- und Jagd-Taschen in schönster Auswahl zu möglichst billigen Preisen.

Bei dem unterzeichneten Schneidermeister, welcher zwei Jahre hindurch dem hiesigen Damenschneider J. Glück Unterricht in der Damenschneiderei ertheilt hat, werden Damenkleider aller Art nach den neuesten Moden, sauber und zu den billigsten Preisen angefertigt, weshalb um recht viele geneigte Aufträge bittet

J. Schönfeld,
gen. der Russe, Judenstr. Nr. 22.

Ausverkauf.

Der Ausverkauf des zum Nachlasse des Goldarbeiters

C. G. Blau

gehörigen **Juwelen-, Gold- und Silber-Waaren-Lagers zu ermäßigten Preisen** wird täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, bis auf Weiteres fortgesetzt. Gleichzeitig werden die Schuldner des Verstorbenen mit Bezug auf die Bekanntmachung vom 12. März c. hiermit ersucht, die schuldigen Beträge spätestens bis **zum 1. Juni c.** an den Mit-Vormund **Annus, Breitestraße Nr. 5. hierselbst,** zu berichtigen.

Posen, den 15. Mai 1853.

Die C. G. Blau'schen Vormünder.

Sonnenschirme, Knicker und Handschuhe empfiehlt in größter Auswahl

S. Kantorowicz jun.,
Wilhelmsstraße 9. (Postseite).

Billiger Ausverkauf von Herren-**Hüten** und **Sonnenschirmen** in den neuesten Façons in der Porzellan- und Galanterie-Waaren-Handlung von

Nathan Charig,
Markt Nr. 90.

Sonnen- und Regenschirme werden neu angefertigt, sauber überzogen und reparirt bei

Apolant, Markt Nr. 47.

Herrenhüte und Chapeau Claques

neuester Form, eben so modernste **Sonnenschirme** und **Knicker** auffallend billig bei

Gebr. Korach, Markt Nr. 38.

Wollzüchen-Drilliche

der schwersten Qualität verkauft, um dieselben zu räumen, zu sehr billigen Preisen

T. Schiff, Markt Nr. 47.

Wollzüchen-Drilliche und Leinwand

in vorzüglich schwerer Waare empfiehlt zu den solidesten Preisen

Anton Schmidt.

NB. Diejenigen meiner geehrten Abnehmer, für welche bestellter Drillich bei mir lagert, belieben über denselben gefälligst bald zu verfügen.

Woll-Züchen-Drilliche und Leinwand, schwerste und beste Waare, 58—60 Pr. Pfd. schwer, sind angekommen und empfehle selbige meinen geehrten Kunden mit dem Bemerken, ihre Bestellungen hierin mir recht zeitig zugehen zu lassen, da sonst die schwerere Waare unbedingt vergriffen wird. Ich versichere, die billigsten Preise zu stellen, und verkaufe ich namentlich leichtere Drilliche zu dem auffallend billigen Preise von 4 Rthlr. p. Stck.

S. Kantorowicz,
Markt Nr. 65.

Wollsack-Drilliche u. Leinwand
empfiehlt die Handlung
J. A. Löwinsohn,
Markt Nr. 84.

Einem hochgeehrten Publikum nochmals die ergebenste Anzeige, daß ich mein Handschuhmacherwaaren-Geschäft seit dem 1. April c. von der Breitenstraße Nr. 11. nach der Neuenstraße Nr. 4. verlegt habe. Auch in diesem neuen Lokale bitte ich um das mir in dem früheren geschenkte Vertrauen.

Gleichzeitig empfehle ich echte Pariser und Wiener Glacée- und Waschhandschuhe in allen Sorten, so wie alle in mein Fach einschlagende Artikel.

Bardfeld, Handschuhmachermeister.

Mineralbrunnen
frischer diesjähriger Füllung, als:
Marienbader Kreuz, Kissinger Rakoczy,
Egerer Franz- und Salzquelle, Lippspring,
Iwoniczer Jodquelle und Salzbrunn empfing
J. Jagielski,
Apotheke „zum weißen Adler", Markt 41.

EIS.

Die Konditorei des **A. Szpingier,** der Postuhr gegenüber, wagt einem sehr geehrten Publikum Eis in verschiedensten Gattungen à Quart 25 Sgr., Portion à 2 Sgr. 6 Pf. anzuempfehlen.

Selterser und **Soda-Wasser,** so wie die übrigen Mineral-Brunnen von **G. Winckler** in Posen empfiehlt zu den Fabrikpreisen **J. Jagielski,**
Apotheke zum weißen Adler, Markt 41.

Den so beliebten
Château Calon
erhielt wiederum **G. Bielefeld,**
Markt Nr. 87.

Maitrank täglich frisch à 10 Sgr. die Flasche bei **J. Tichauer.**

Stärke-Glanz.

Dieses Fabrikat, ein Zusatz zur Stärke, macht die Wäsche nicht nur spiegelglänzend, sondern sogar blendendweiß. **Preis pro Tafel 1½ Sgr. incl. Gebrauchsanweisung,** das Dutzend Tafeln 15 Sgr. Wiederverkäufern bewilligt einen angemessenen Rabatt

die Gas-Niederlage u. Oel-Raffinerie
zu Posen, Schloßstraßen- u. Markt-Ecke Nr. 84.
Adolph Asch.

Georgés Pate Pectorale.

So eben habe ich einen Transport von Brust-Pastillen gegen alle Brustbeschwerden erhalten, und wage dieselben als das bekannte und beste Heilmittel für die Brustkranken ergebenst anzuempfehlen.

A. Szpingier,
Konditor, der Postuhr gegenüber.

Zur Nachricht.
Frisch marinirten **Lachs** empfing so eben aus **Stolpe** und empfiehlt zu billigen Preisen der Restaurateur **L. Cassel,**
Schloßstraße Nr. 5.

Des Kgl. Preuß. Kreis-Physikus



Doctor Koch's Kräuter-Bonbons

wirken lösend und mildernd gegen Husten, Heiserkeit, Grippe, Katarrh 2c. Sie unterscheiden sich nicht nur durch diese ihre wahrhaft wohlthuenden Eigenschaften sehr vortheilhaft von den so oft angepriesenen sogenannten Caramellen, Ottonen, Pâte pectorale etc., sondern sie zeichnen sich vor diesen Erzeugnissen noch besonders dadurch aus, daß sie von den Verdauungs-Organen leicht ertragen werden, und selbst bei längerem Gebrauche keinerlei Magenbeschwerden, weder Säure noch Verschleimung erzeugen oder hinterlassen.

Dr. Koch's Kräuter-Bonbons werden in länglichen Schachteln à 10 Sgr. und 5 Sgr. in allen Städten Deutschlands verkauft, für Posen befindet sich das alleinige Depot bei

Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße.

In der von mir gekauften Waldparzelle in Biskupice, 2 Post-Meilen von Posen, 1 Meile von Schwersenz entfernt, verkaufe ich kieferne Klafter-Hölzer, Strauch und Rüststangen zu billigen Preisen.

Hirsch Jaffe, Gerberstr. 40.

Landwirthschaftliches!
Das Commissions-Lager des echten Peruanischen Guano vom Oekonomie-Rath Herrn C. Geyer in Dresden befindet sich in Posen beim
Spediteur **Moritz S. Auerbach,**
Comptoir: Dominikanerstraße.

Echt Engl. frischen Portland-Cement offerirt billigst
Eduard Mamroth,
Posen, Gerberstraße 7.

Frischen rothen und weißen Kleesaamen, auch Saathafer verkauft billigst
Julius Bach, Markt 52.

Rigaer Kron-Säe-Leinsamen, so wie Virginischen u. Canadischen Pferdezahn-Mais billigst bei
Gebrüder Auerbach.

Frischen Porter, Sardellen und saftreiche Messinaer Citronen empfing so eben
A. Remus, Breitestraße Nr. 6.

Eine neue Sendung echter **Havanna-Cigarren** hat eben erhalten **J. Peiser** aus **Amerika,**
Friedrichsstr. 19.

Ein Pharmazeut, welcher einige Kenntnisse der Polnischen Sprache hat, findet zum 1. Juli d. J. eine gute Stelle in einer Provinzial-Stadt. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Eine junge Dame, die als Erzieherin **geprüft** und bereits konditionirt, in der Französischen und Deutschen Sprache, so wie in der **Musik** Unterricht ertheilt, sucht von Johannis d. J. ab ein neues Engagement. Näheres zu erfahren in der Modewaaren-Handlung von M. Vetter & Comp.

Ein mit den besten Zeugnissen versehener unverheiratheter Brennerei-Vorsteher, welcher bereits seit 11 Jahren als solcher fungirt, der Poln. Spr. ziemlich mächtig ist und unter Umständen auch Kaution leistet, sucht zum 1. Juli c. ein Engagement. Franko-Offerten sub L. W. 30. befördert die Expedition d. Ztg.

Die Wohnung des Regierungsraths Rau — Mühlenstraße Nr. 14. B. zwei Tr. — bestehend aus 6 Stuben, ist schon zu Johanni d. J. zu vermiethen und zu beziehen.

Der große Saal, Büffet und mehrere andere Räume im Hôtel de Saxe, Breslauerstraße Nr. 15., sind zu Woll-Niederlagen zu vermiethen beim Eigenthümer M. Friedländer.

In St. Domingo ist eine freundliche Sommerwohnung mit und ohne Möbel zu vermiethen.
A. Fritsch.

Friedrichsstraße Nr. 19. ist ein völlig eingerichteter Laden **mit zwei großen Schaufenstern,** der zu **jedem Geschäfte** sich eignet, sofort zu vermiethen.
NB. Obiger Laden ist **nur bis zum 16. d. M. mit der unentgeldlichen Benuzzung aller sich darin befindenden Repositorien** billig zu vermiethen.

Schifferstr. Nr. 10. im neuen Kleemann'schen Hause ist eine freundliche, gut möblirte Stube, eine Treppe hoch rechts, sofort zu vermiethen.

Breitestraße Nr. 11. ist eine neu eingerichtete, trockene Kellerwohnung, aus drei Piecen bestehend, welche sich zum Milch- oder Mehlhandel eignet, vom 1. Juli d. J. ab zu vermiethen. **Werner.**

Olympischer Circus
von
E. Renz.

Ich mache dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mit meiner **ganzen** Gesellschaft per Extrazug Montag den 23. d. M. hier eintreffen und Dienstag den 24. die erste große Vorstellung der höheren Reitkunst und Pferdedressur geben werde. Der Circus befindet sich auf dem Kanonenplatz. Posen, im Mai 1853.

E. Renz, Direktor.

Kufus Garten
Breslauerstraße Nr. 16.

Den geehrten Bewohnern Posens erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß am ersten Pfingstfeiertage den 15. d. Mts. bei mir das erste **Garten-Concert,** ausgeführt von der Kapelle des Königl. 11. Infanterie-Regiments, stattfindet. Das mir bisher zu Theil gewordene Wohlwollen des hiesigen geehrten Publikums läßt mich auch für die gegenwärtige Saison auf eine rege Theilnahme an meinen Unternehmungen hoffen, wogegen ich ernstlich bestrebt sein werde, den an mich gestellten Anforderungen bestens zu entsprechen.

Anfang 4 Uhr Nachmittags. Entrée à Person 2½ Sgr. Familien à 5 Sgr. **Kufus.**

Kufus Garten
Breslauerstraße Nr. 16.

Dienstag den 17. d. Mts.: **Großes Garten-Concert,** ausgeführt von der Kapelle des Königl. 11. Infanterie-Regiments, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Wendel.

Anfang 4 Uhr Nachmittags. Entrée à Person 2½ Sgr. Familien à 5 Sgr. **Kufus.**

Einweihung des Schützen-Gartens
auf dem
Städtchen.

Einem geehrten Publikum hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich das jetzige

Schützenhaus

auf dem Städtchen pachtweise übernommen habe. Der Garten ist mit neuen Anlagen bedeutend verschönert und bietet dem geehrten Publikum die größte Bequemlichkeit. Die rühmlichst bekannten und beliebten „Concerte", unter der Leitung des Herrn **E. Scholz,** werden, wie früher, auch in der bevorstehenden Saison alle Montage stattfinden, und wird am ersten Feiertage durch ein außerordentlich **großes Concert** der Garten eröffnet werden. Für gute Speisen und Getränke, so wie für schnelle und gute Bedienung werde ich in bekannter Weise bestens Sorge tragen. Auch ist die Kegelbahn renovirt. Da der Garten nach wie vor dem Besuche des gesammten geehrten Publikums offen steht, so bitte ich freundlichst und ergebenst um recht zahlreichen Besuch.

Tauber.

Schützenhaus.

Sonntag den 15. Mai, als am 1. Pfingstfeiertage
Grosses Garten-Concert à la Gung'l
unter Leitung des Herrn Scholz.
Entrée 2½ Sgr. Familien von 3 Personen 5 Sgr.
Anfang 4½ Uhr Nachmittags.

Montag den 16. Mai, als am 2. Pfingstfeiertage
Großes
Früh- und Nachmittags-Concert à la Gung'l
unter Leitung des Herrn Scholz.
Entrée 2½ Sgr. Familien von 3 Personen 5 Sgr.
Anfang des Früh-Concerts 5½ Uhr, des Nachmittag-Concerts 4½ Uhr.

Dienstag den 17. Mai
Grosses Garten-Concert à la Gung'l
unter Leitung des Herrn Scholz.
Entrée wie bekannt. Anfang 4½ Uhr Nachmittags.
Tauber.

BAHNHOF.

Am ersten, zweiten u. dritten Pfingst-Feiertage
Großes Garten-Concert
mit Saiten-Instrumenten
vom Musikkorps des Königl. 6. Infanterie-Regmts. unter Leitung seines Kapellmeisters Herrn Ferdinand Radeck aus Berlin.
Anfang 4 Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr. Familien (ein Herr, zwei Damen) à 5 Sgr.
Bornhagen.

Schilling.
Montag den 16. Mai c.
Großes Garten-Concert
von der Kapelle des Königl. 11. Infanterie-Regimts. unter Leitung des Musik-Meisters Herrn Wendel.
Anfang Nachmittags 3½ Uhr. **L. Schulz.**

Urbanowo.

Sonntag, als am ersten Feiertage, Nachmittags 4 Uhr **großes Horn-Concert** und Montag den zweiten Feiertag von 5½ Uhr ab **Früh-Concert,** ausgeführt von dem Musikkorps des Königl. Füsilier-Bataillons des 11. Infanterie-Regiments unter Leitung des Stabs-Hornisten Herrn Galler. Familien von 4 Personen à 5 Sgr., 6 und 7 Personen 7½ Sgr. Einzeln à Person 2½ Sgr. Es ladet freundlichst ein **R. Käselitz.**

ODEUM.

Am zweiten Pfingst-Feiertage
Großes
Tanz-Vergnügen.

Anfang 5 Uhr Nachmitt. Entrée für Herren 10 Sgr. Damen frei. Billets à 7½ Sgr. sind in meiner Wohnung zu haben. Für das Entrée wird von Anfang bis Ende getanzt.

NB. Der Sommertheater- und neu hinzugekommene Concert-Garten ist an den Festtagen dem Publikum geöffnet. **Wilhelm Kretzer.**

Busse's Wein- und Kaffee-Lokal,
Markt Nr. 72.

Heute Sonnabend und morgen Sonntag Harfen-Konzert der Familie Peschel, Montag und Dienstag von der Familie Taubert. Ergebenste Einladung.

Busse.

Mein neues Schankétablissement „zum goldenen Stern" nebst Kegelbahn, empfehle ich einem geehrten Publikum, besonders den Spaziergängern, ganz ergebenst, und da ich gute und gesunde Getränke stets verabreiche, hege ich die Hoffnung eines geneigten Zuspruchs.

Nr. 24. Ratay, den 14. Mai. **J. Frese.**

---

3 Thaler Belohnung!

Ein goldenes Glieder-Armband, gez. J. K., ist heute von Markt 48. bis zum Anfang der Judenstraße verloren worden. Abgeber erhält obige Belohnung bei Möbelhändler Königsberger, Markt 48.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 13. Mai 1853.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	101½
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	103⅞
dito von 1852	4½	—	103⅞
dito von 1853	4	—	100¾
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	93⅝
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	—
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3½	—	92½
Berliner Stadt-Obligationen	4½	102⅜	—
dito dito	3½	—	92¾
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	100⅛
Ostpreussische dito	3½	—	97
Pommersche dito	3½	—	99¾
Posensche dito	4	104¾	—
dito neue dito	3½		97¾
Schlesische dito	3½		99½
Westpreussische dito	3½	—	96¾
Posensche Rentenbriefe	4	—	100¾
Pr. Bank-Anth.	4	—	109¾
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Louisd'or	—	—	111¼

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	—	119½
dito dito dito	4½	103¾	—
dito 2—5 (Stgl.)	4	—	97¾
dito P. Schatz obl.	4	—	92¾
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	97¾
dito 500 Fl. L.	4	—	92⅝
dito 300 Fl.-L.	—	190	190
dito A. 300 fl.	5	98¾	—
dito B. 200 fl.	—	—	23
Kurhessische 40 Rthlr.	—	39⅝	—
Badensche 35 Fl.	—	23½	—
Lübecker St.-Anleihe	4½	—	104½

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	88½
Bergisch-Märkische	4	—	76
Berlin-Anhaltische	4	135¾	—
dito dito Prior.	4	—	100½
Berlin-Hamburger	4	110¼	110¼
dito dito Prior.	4½	—	104
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	93¼
dito Prior. A. B.	4	—	100
dito Prior. L. C.	4½	—	102¼
dito Prior. L. D.	4½	102½	—
Berlin-Stettiner	4	160	160
dito dito Prior.	4½	—	—
Breslau-Freiburger St.	4	—	135
Cöln-Mindener	3½	—	123¾
dito dito Prior.	4½	—	102½
dito dito II. Em.	5	—	102
Krakau-Oberschlesische	4	—	94
Düsseldorf-Elberfelder	4	91	—
Kiel-Altonaer	4	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	191	—
dito Wittenberger	4	—	—
dito dito Prior.	5	—	101¼
Niederschlesisch-Märkische	4	100½	—
dito dito Prior.	4	—	101¼
dito dito Prior.	4½	—	102½
dito Prior. III. Ser.	4½	—	102½
dito Prior. IV. Ser.	5	—	—
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	58¼
dito Prior.	5	—	102¾
Oberschlesische Litt. A.	3½	—	—
dito Litt. B.	3½	—	188
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	47¾	47¾
Rheinische	4	—	90¼
dito (St.) Prior.	4	—	95½
Ruhrort-Crefelder	3½	—	97
Stargard-Posener	3½	—	96¼
Thüringer	4	—	110
dito Prior.	4½	102⅞	—
Wilhelms-Bahn	4	—	205

Fonds und Aktien waren heute beliebt und Aachen-Mastrichter, sowie Bexbacher steigend, letztere nach der Börse bis 128¾ bezahlt.